

Ilya and Emilia Kabakov

"Zentrum der kosmischen Energie"

Projekt

Essen, Kokerei 2001

Seite 04	German proposal
Seite 10	English proposal
Seite 19	Models
Seite 20	German text
Seite 23	English text
Seite 24	Drawings found during the archeological excavations.
Seite 25	Objects found during the archeological excavations.
Seite 26	Overall view of the "Center of Cosmic Energy".
Seite 27	Diagram of the layout of the buildings in the "Center of Cosmic Energy" and the antennae.
Seite 28	Projects and structures made taking into account the 60-degree angle (the angle of cosmic energy).
Seite 29	The structure of the "throne" in the landscape reliefs.
Seite 30	Exterior view of the central building (building no. 1).
Seite 31	The arrangement of the slanted "cylinders" and an interior of building no. 1.
Seite 32	Interior view of the slanted "cylinders" of the viewing hall and the reservoirs for preserving "cylinders" energy.
Seite 33	The structure of the viewing hall in the shape of a "throne". In the center is the top of the reservoir.
Seite 34	Layout of the arrangement of seat in the viewing hall.
Seite 35	Side view of the "throne" inside the "cylinders".
Seite 36	View of the slanted columns-antennae from the viewing hall.
Seite 37	Diagram of the arrangement of the "cylinders", viewers and reservoirs for preserving "cosmic" energy.
Seite 38	Exterior view of the „Building of Antennae“ (building no.2).
Seite 39	Vertical cross-section of the „Building of Antennae“.
Seite 40	Interior view of the „Building of Antennae“.
Seite 41	Exterior view of the „Building of Research of the Noosphere“ (building no.3).
Seite 42	Cross-section of the "Building of Research of the Noosphere" .
Seite 43	The screen for projecting the signals from the noosphere.
Seite 44	Diagram of the arrangement of the antennae in the "Center of Cosmic Energy".
Seite 45	Overall view of the "Center of Cosmic Energy".
Seite 46	Sketch of the structure of the two "paired" antennae and the slanted ramp.
Seite 47	Exterior view of one of the erected (new) antennae.
Seite 48	Aquarell

Seite 49	No Art = No City! Stadtutopien in der zeitgenössischen Kunst <i>Städtische Galerie Bremen</i>
	Models
Seite 50	01. Overall view of "Center of Cosmic Energy".
Seite 51	02. Overall view of "Center of Cosmic Energy".
Seite 52	03. Overall view of "Center of Cosmic Energy".
Seite 53	04. Overall view of "Center of Cosmic Energy".
Seite 54	05. The building of "Communication with the Cosmos".
Seite 55	06. The building of "Communication with the Cosmos".
Seite 56	07. The building of "Communication with the Cosmos".
Seite 57	08. The building of "Communication with the Cosmos".
Seite 58	09. The building of "Communication with the Cosmos".
Seite 59	10. The building of "Communication with the Cosmos".
Seite 60	11. The building of "Two Antennae".
Seite 61	12. The building of "Two Antennae".
Seite 62	13. The building of "Two Antennae".
Seite 63	14. The building of "Two Antennae".
Seite 64	15. The building of "Research of the Noosphere".
Seite 65	16. The building of "Research of the Noosphere".
Seite 66	17. The building of "Research of the Noosphere".
Seite 67	18. The building of "Research of the Noosphere".
Seite 68	19. The building of "Research of the Noosphere".
Seite 69	20. The Center of Cosmic Energy.

Prinzip und Begründung des „Zentrums der kosmischen Energie“

Warum wird auf dem Gelände der „Kokerei“ in Essen ein „Zentrum der kosmischen Energie“ errichtet?

(historische und archäologische Voraussetzungen)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden im Norden der Stadt Essen im rechten Steilufer der Ruhr mehrere Höhlen entdeckt, die in unserer Zeit nicht mehr erhalten sind. An den Wänden der Höhlen fand man mit Kohle gezeichnete oder mit einem spitzen Gegenstand eingeritzte bildliche Darstellungen, die vorläufig auf den Anfang des ersten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung datiert werden. Einige Fotos von diesen Zeichnungen wurden in ein Album aufgenommen, das die Wissenschaftliche Gesellschaft Nordrhein-Westfalen 1902 herausgab und heute in der Düsseldorfer Bibliothek aufbewahrt wird. Schon damals erregten drei merkwürdige Abbildungen das besondere Interesse der Wissenschaftler (Zeichnungen 1, 2, 3 auf Plan N), für die man jedoch keine Erklärung fand.

Als 1961 der Belüftungskomplex auf dem Gelände der Kokerei gebaut wurde, erwachte das Interesse an den seltsamen Zeichnungen aufs Neue. Beim Ausschachten für die Fundamente wurden in 3,5 m Tiefe große halbkreisförmige Fragmente aus festem Material entdeckt (bis zu 40-50 cm Länge). Wegen des Baus der Industrieanlage wurden die an dieser Stelle begonnenen archäologischen Ausgrabungen leider gestoppt und erst nach 1991 wieder aufgenommen, als die Kokerei Hansa längst stillgelegt war.

Die Ausgrabungen in den Jahren 1994-95 führten zu überraschenden und in gewissem Sinne sensationellen Ergebnissen. Man fand zwei Gruppen von Objekten, für die es in der archäologischen Praxis bislang weltweit keine analogen Entsprechungen gibt.

Zur ersten Fundgruppe gehören drei gut erhaltene Behälter, die schräg übereinander stehen, und zwar so, dass der Hals des unteren Behälters jeweils in den Boden des oberen greift. Alle Behälter sind aus einer dichten Steinmasse hergestellt, die an Beton erinnert. Die Höhe eines jeden Behälters beträgt 2,6 m; die Wandstärke schwankt zwischen 8 und 12 cm. Forschungen haben ergeben, dass die Wände und der Boden der Behälter ganz sauber sind, was dafür spricht, dass diese großen, bauchigen Behälter nicht zur Aufbewahrung von Vorräten gedient haben, sondern eine ganz andere Bestimmung hatten.

Die zweite Fundgruppe, die 40 m von der ersten entfernt ist, besteht aus zwei Objekten: aus einem ebenso schalenförmigen Behälter wie in der ersten Gruppe, der aber wesentlich größer (über 3 m) und ebenfalls gut erhalten ist,

und einem Komplex aus zwei Bögen, die auf der gewölbten Seite miteinander verbunden sind (siehe Zeichnung). Die Größe jedes Bogens beträgt 4,5 m; sie bestehen aus demselben Material, das die alten Baumeister für die Behälter verwendet haben. Archäologen und anderen Forschern ist sofort die große Ähnlichkeit aller Fundstücke mit den Höhlenzeichnungen aufgefallen (vgl. Plan I und Plan II). Diese Ähnlichkeit löste in der Fachpresse eine heftige Diskussion über die Gründe für die Herstellung der einen und der anderen aus. Es entstanden mehrere Versionen, die das „Essener Phänomen“ erklären und Hypothesen über den ursprünglichen Zweck dieser Objekte und Zeichnungen aufstellen.

Unter diesen Hypothesen wollen wir folgende herausgreifen: erstens die Vermutung, dass wir es mit den Resten eines uralten Initiationsrituals zu tun haben, das bei den keltischen Stämmen verbreitet war. Die Datierung der Objekte auf das 1.-2. Jahrhundert vor der neuen Zeitrechnung spricht für diese Version. Zu dieser Zeit war dieses Gebiet dicht von keltischen Stämmen besiedelt. Die zweite Version bringt die Funde in Zusammenhang mit den Bestattungsriten der Druiden. Als Beweise für diese Theorie dienen die kleinen menschlichen Figuren in den Zeichnungen aus den Höhlengängen, die ebenfalls Grabstätten gewesen sein sollen. Die Ähnlichkeit der abgebildeten Figuren mit Felszeichnungen an anderen Orten könnte den genannten Sinn und Zweck der Zeichnungen untermauern. Dennoch bleibt der wahre Sinn der „Behälter“, die kaum an Bestattungen erinnern, ungeklärt.

In letzter Zeit kommen die meisten Wissenschaftler zu einer ganz anderen Deutung der Funde. Sie erscheint durchaus überzeugend und bildet die Grundlage nicht nur für die auf die Vergangenheit bezogene wissenschaftliche Hypothese, sondern auch für ein großes Experiment, in dessen Rahmen es erforderlich ist, einen eigenen Gebäudekomplex zu errichten, der „Zentrum der kosmischen Energie“ heißen wird.

Im weiteren wollen wir diese Hypothese ausführlich beschreiben. Sie behauptet, dass die Zeichnungen in den Höhlen wie auch die auf dem Gelände der Kokerei gefundenen Objekte ein und dieselbe kosmische Bestimmung haben. Ihrem Sinn nach sollen sie denselben vorgeschichtlichen Zeugnissen einer Verbindung mit dem Kosmos zugerechnet werden wie die Steinkreisanlage von Stonehenge in England oder die geneigten „Ringe“ in den Tempelanlagen Nordmexikos.

Sowohl auf den Zeichnungen als auch auf den Objekten fallen ähnliche Motive ins Auge, die dem Sinn nach miteinander verbunden sind: Im einen Fall sind es die schematische Darstellung zweier Bögen und die „realen“ Bögen,

im anderen Fall die schematische Darstellung dreier schalenförmiger Behälter und die realen Behälter. Im ersten Fall könnte man annehmen, dass es sich um eine Konstruktion aus zwei bogenförmigen Antennen handelt, von denen eine schräg nach oben auf den Kosmos gerichtet ist, und die andere hinunter auf die Erde. Im zweiten Fall könnte man vermuten, dass alle drei Behälter dazu bestimmt waren, die empfangene kosmische Energie auf besondere Weise aufzubewahren.

Auf dieser Deutung der Funde beruht die Idee, die vorgeschichtliche Praxis zu überprüfen und ihr „Experiment“ fortzusetzen: Wie kann die Energie des Kosmos empfangen und verarbeitet werden, deren Erschließung dem Menschen neue unbegrenzte Möglichkeiten in der Zukunft eröffnen könnte?

Einen weiteren Anstoß zur Fortsetzung des vorgeschichtlichen Experiments gab das immer stärker werdende Interesse der heutigen Wissenschaft am Problem der so genannten „feinen“ Energien, die noch nicht mit hochpräzisen Messgeräten erfasst werden können, sondern nur mit dem besonders gestimmten Neutronensystem des Gehirns, das sich in besonderen Fällen als um ein Vielfaches sensibler erweist.

Es ist genau das, was unter dem Begriff „Intuition“ wohlbekannt und verbreitet ist. Erst in jüngster Zeit hat man das Augenmerk auf das intuitive Erkenntnisvermögen gerichtet.

Menschliche Intuition war es auch, was beim Konzept des „Zentrums der kosmischen Energie“ maßgeblich mitgewirkt hat und als ein Verfahren – neben anderen wissenschaftlichen Methoden – bei den Experimenten zur Anwendung kommen wird, die darin durchgeführt werden.

Vier Arten der Intuition

Bevor wir die vier Arten der Intuition aufzählen und eine jede beschreiben, müssen wir ein paar Worte über das Wesen der Intuition sagen und erklären, wodurch sie sich von der Phantasie unterscheidet, obgleich beides auf sehr ähnliche Weise in unserer Vorstellung entsteht.

Phantasien sind, wie überzeugend sie für ihren Autor auch wirken mögen, ihrem Wesen nach immer geisterhaft und ephemere. Sie sind immer das Ergebnis der Einbildungskraft ihres Autors, und in der Regel sind ihre Bilder durch dessen kreativen Willen entstanden. In diesem Sinne ist die Phantasie immer willkürlich und von den Launen des Autors abhängig.

Dagegen hat die Intuition immer einen realen „Boden“. Sie sieht und entdeckt gewissermaßen, „was tatsächlich da ist“, und vermag manchmal vorherzusehen,

was sein wird. Diese „Realität“ entsteht im Bewusstsein als Signal, oft urplötzlich und ohne Einwilligung des Autors. Das Bewusstsein erweist sich in diesem Fall nur als Leiter, als Medium für jene realen Kräfte und Situationen, die auf diese Weise ihre Existenz signalisieren und später jedermann bekannt sein werden.

Ein paar Worte über den Menschen, bei dem sich derartige „Intuitionen“ einstellen: Er ist wie andere Leute auch erstaunt darüber, dass seine Intuition in ihm spricht. Als Garantie für deren Richtigkeit und Echtheit dient ihm nur seine merkwürdig ruhige innere Überzeugung, weil nichts aus dem bereits bestehenden „Wissen“ das bestätigt, was sich ihm „offenbart“ hat, sondern diesem meistens widerspricht. Oft dauert es geraume Zeit, bis diese Intuition als „richtig“ bestätigt wird. Besonders oft geschieht dies, wenn es sich um intuitiv gefundene Tatsachen oder Kenntnisse handelt.

Intuition des „Ortes“

Diese Intuition spricht vermutlich davon, dass manche Orte auf unserem Planeten aus irgendeinem Grund besonders sensibel und empfänglich für die Aufnahme der kosmischen Energie sind, während sich die meisten anderen Orte ihr gegenüber neutral verhalten. Diese Orte sind quasi ständig sehr hoch mit Energie aufgeladen, was meistens nicht auf die günstigen Klimabedingungen in diesen Gebieten zurückzuführen ist. Das Gegenteil ist der Fall: Solche Orte befinden sich meistens in einer sehr ungünstigen Klimazone. Es gibt auf unserer Erde wahrscheinlich ziemlich viele davon, und nicht alle hat man bis heute entdeckt. Der Organismus und die Psyche des Menschen reagieren sehr lebhaft, wenn er an einen derartigen Ort gerät. Seine Reaktion fällt in der Regel immer gleich aus: Er fühlt einen Kraftschub, Ruhe und Sicherheit. Der Aufenthalt an einem solchen Ort ist immer positiv. In vorgeschichtlicher Zeit und auch in nicht allzu ferner Vergangenheit wählte man solche Orte für die Errichtung von Kirchen und anderen religiösen Bauwerken.

Interessanterweise können diese Orte topographisch sehr verschieden sein, sich im Gebirge oder in der Ebene befinden, ja, wir können sagen, dass sie der geographischen Landschaft wie auch dem Klima gegenüber gleichgültig sind. Die kosmische Energetik dieser Orte hängt nicht vom Wechsel der Jahreszeiten ab und auch nicht vom Erscheinen und Verschwinden von Sonne und Mond. Sie ist ständig vorhanden und ändert sich nicht.

Seit jeher hat man Versuche gemacht, eine geometrische Gesetzmäßigkeit bei der Anordnung derartiger Orte auf unserem Planeten zu entdecken. Es gibt mehrere Systeme, die solch ein geometrisches Netz anlegen. In jeder dieser Hypothesen wird ein vermutetes (kosmisches) Energiezentrum der Erde aufge-

zeigt, von dem aus nach allen Seiten „Rippen“ ausstrahlen. Die Energiezentren der Erde liegen auf diesen „Rippen“. Die verschiedenen Zivilisationen haben in der Regel solch ein auf ihrem Gebiet liegendes Zentrum gekennzeichnet. (In der griechischen Antike existierte in Delphi ein derartiges Zentrum, „Nabel der Erde“ genannt; es war ein ovaler Stein, der senkrecht in der Nähe des Apollotempels stand.)

Zum Abschluss soll noch einmal wiederholt werden, dass es sich bei einem derartigen Energiezentrum immer um einen unbebauten Ort auf der Erdoberfläche handelt, unabhängig von dem darauf errichteten Bauwerk – Forum, Tempel, Altar oder Götzenheiligtum –, das die einander ablösenden menschlichen Zivilisationen an diesem Ort errichtet haben. Das Gegenteil ist der Fall: Die sakralen Bauten wurden an diesen Orten dank ihrer besonderen Ladung mit kosmischer Energie errichtet, die von den Baumeistern intuitiv wahrgenommen wurde. In unserem Fall wird die Intuition mit großer Sicherheit bestätigt: Das Gelände der Kokerei besitzt die oben beschriebenen Eigenschaften.

Die 60°-Intuition

Diese Intuition kann man kurz folgendermaßen definieren:

„Die kosmische Energie geht an den genannten Orten nicht senkrecht auf die Erde nieder, sondern in einem Winkel von 60° zur Ebene des Horizonts.“ Diese äußerst wichtige Maxime wird durch verschiedenste Beispiele aus unterschiedlichen Epochen in Ländern und Zivilisationen bestätigt, die unabhängig voneinander existiert haben und nicht nur durch riesige Entfernungen voneinander getrennt waren, sondern auch durch nicht minder große Zeitspannen. Dies erlaubt die Feststellung folgender Gesetzmäßigkeit: „Sobald ein Bauwerk die gewollte oder ungewollte Orientierung am Kosmos in sich einschließt, tritt unverzüglich das 60°-Gesetz in Kraft.“

Beispiele dafür werden auf der Tafel N angeführt. Im unteren Teil der Tafel finden wir Beispiele von mythischen oder realen Bauwerken verschiedener Zivilisationen in früherer Zeit: in Babylon, Ägypten und Mexiko. Auf der Zeichnung sieht man, dass der Neigungswinkel der Mauern in allen drei Fällen – beim Turm von Babylon, bei der Pyramide von Gizeh und den mexikanischen Stufenpyramiden – 60° beträgt. Dieser Neigungswinkel findet sich auch in den Projekten und Bildern vieler Künstler der russischen Avantgarde zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Besondere an diesen Projekten ist die unglaublich aktive Orientierung am Kosmos, die manchen Künstlern gar nicht bewusst ist. Dies konnte geschehen, weil der revolutionäre Bruch, der sich zu Beginn des Jahrhunderts anbahnte und in der russischen Revolution zum Abschluss kam, den kulturellen und

historischen Schutz des menschlichen Bewusstseins zerstört hat. Diesen Einbruch empfanden viele nicht nur als Weltkatastrophe, sondern auch als Begegnung mit kosmischen Strömen, mit dem „offenen Kosmos“. Viele Künstler spürten dank ihrer besonderen Sensibilität diesen „kosmischen Wind“, nahmen die neue kosmische Energie wahr und erfuhren, wie Matjuschin sich ausdrückte, eine „Bewusstseinsweiterung“. Es entstanden Projekte, die von der neuen Energie umwoben waren und von ihren Urhebern als visuelle Formen verstanden wurden, die aus der Zukunft zu ihnen gekommen waren. Fast gleichzeitig entstanden Tatlins „Turm“, El Lissitzkys Gemälde „Lenin auf der Tribüne“, Malewitschs „Suprematismus“, Rodtschenkos „Linearismus“ und viele bahnbrechende Werke von anderen Künstlern (Kluzis, Puni, Rosanowa u.a.). Die durch die „60°-Intuition“ („kosmische Intuition“) entstandenen Werke dieser so unterschiedlichen Künstler, die oft durch gegensätzliche Standpunkte und Methoden voneinander getrennt waren, enthielten gemeinsame konstruktive Eigenschaften: diagonaler Aufbau und Neigung zur senkrechten Achse und zum Horizont in einem Winkel von annähernd oder genau 60° (wie bei Tatlins „Turm“) (siehe Zeichnung).

Bei der Analyse der archäologischen Funde auf dem Gelände der Kokerei ergab das Anlegen dieses „kosmischen Winkels“, wie zu erwarten war, eine genaue Übereinstimmung: Die Achse der Behälter war mit einer Toleranz von 0,04 Prozent in einem 60°-Winkel zur Horizontlinie geneigt. Eine der Hauptideen bei der Planung des „Zentrums der kosmischen Energie“ beruht auf der hier beschriebenen Gesetzmäßigkeit.

Intuition des „Throns“

Diese Intuition spricht über die Art und Weise, wie wir den kosmischen Strom aufnehmen. Nicht die Intuition, sondern die Logik sagt uns, dass die optimale Position zum Empfang dieses Stroms eine streng lotrecht zu ihm liegende Landschaft ist, die also selbst in einem Winkel von 30° zur Horizontfläche geneigt ist. Auf diese Landschaftssituation kommen wir weiter unten zu sprechen. Hier wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf die Darstellung der menschlichen Figur auf der Höhlenwand (siehe Zeichnung N) konzentrieren.

Ihre Schräglage ist nicht zufällig, sondern gewissermaßen auf die Achse ausgerichtet, die durch alle drei Behälter verläuft. Unwillkürlich stellt sich da der Gedanke ein, dass sich in unserem Körper drei „Empfangsbögen“ für den kosmischen Strom befinden, die während unseres ganzen Daseins auf Betrieb geschaltet sind. Das sind, wie aus Schema N hervorgeht, der hintere Teil des Schädels, der untere Teil des Brustkastens auf dem Rücken und das Becken.

Es sind genau die Stellen, an denen, nach Aussage der Physiologen, die tiefsten unbewussten Impulse unseres Wesens entstehen.

Wenden wir uns nun dem Bild des „Throns“ zu (Schema N). Schon den ersten Reisenden in die exotischen Länder Altai, Tibet und Island fiel auf, dass die Einheimischen besondere Orte in ihrer Landschaft tief verehrten. Diese Orte haben etwas Gemeinsames: Jeder von ihnen bildet eine Art Thron in Gestalt eines gigantischen halbrunden Einschnitts in den Bergen. Die „Rückenlehne“ ist ein glatter, hoher Felsen, der Sockel fällt senkrecht ab, davor eröffnet sich ein endloses Tal oder eine weite Gebirgsaussicht bis zum Horizont (siehe Zeichnung). Dazu kommt, dass man innerhalb dieser „Throne“ ein ungewöhnlich starkes Erleben hat. Man spürt das Vorhandensein des kosmischen Stroms, von dem oben die Rede war. Im Nordaltai hat dieser Ort sogar den entsprechenden Namen „Götterthron“. Der Apollotempel in Delphi steht auf einem solchen „Thron“. Ähnlich aufgebaut ist die Landschaft in Island dort, wo sich einst das erste Parlament dieses Landes befand. Auch die tibetische Hauptstadt Lhasa und das alte Mykene in Griechenland sind ähnlich gelegen. Alle diese Beispiele belegen, dass der „Thron“ die optimale Form für unser Problem ist.

Die flache, horizontale Lage des Kokerei-Geländes scheint das oben Gesagte nicht zu bestätigen, aber man darf nicht vergessen, daß die Landschaftskonfiguration oftmals keine konstante Größe ist und Veränderungen unterliegt. Die Proben aus tiefen geologischen Schichten auf diesem Gelände besagen etwas Anderes. In ferner Vergangenheit lagen sie schräger. Als Bestätigung für die Schräglage des alten Reliefs kann der Neigungswinkel der Tonerdeschichten und die Lage des Kieses im Umkreis der drei Behälter dienen.

Beim Bau des „Kosmischen Energiezentrums“ findet die „Thron“-Intuition Ausdruck in der Anordnung der Zuschauerplätze im schrägen Saal (Gebäude Nr. 1).

Intuition der „Nahen Energie“

Denkt man über die Lage der beiden „Antennen“ nach, die bei den Ausgrabungen gefunden wurden – die eine ist nach unten, die andere nach oben gerichtet –, und über die Konfiguration des „Thrones“, dann stellt sich folgende Frage: Von welchem Punkt aus kommt die Energie zu uns, wie weit ist dieser Punkt von uns entfernt und kann es im Kosmos überhaupt einen derartigen Punkt geben? Auf den ersten Blick erscheint diese Frage absurd.

Es liegt auf der Hand, dass uns der Kosmos, erstens, „umhüllt“, unseren Planeten auf allen Seiten gleichmäßig umgibt. Die Erde schwimmt sozusagen im kosmischen Ozean.

Zweitens: Wenn man sich Ströme kosmischer Energie vorstellt, dann kommen sie aus dem ganzen Kosmos zu uns wie aus einem Ganzen, folglich aus einer so unvorstellbaren Ferne, dass man von keinerlei definiertem Punkt sprechen kann.

Das ist alles logisch und offensichtlich. Geht man aber nach der intuitiven Wahrnehmung, die in Kraft tritt, wenn wir uns auf einem dieser „Throne“ befinden (in Island oder Delphi), dann erleben wir sehr stark, dass die zu diesem Ort strömende Energie ebenfalls von einem bestimmten Ort im kosmischen Raum herkommt und, was das Erstaunlichste ist, dass sich dieser Ort nicht in einer unendlichen, unvorstellbaren Ferne befindet, sondern relativ nahe an der Erde. Die Strahlung von diesem Ort aus ist gewissermaßen nur auf diese konkrete Stelle gerichtet, in der unmittelbaren Nachbarschaft wird sie nicht empfangen, sie scheint dort gar nicht zu existieren.

Dieses seltsame, aber sehr reale Erleben können wir mit dem akustischen Effekt vergleichen, der schon im Amphitheater von Epidauros und anderen Amphitheatern des alten Griechenlands bekannt war. Ideal ist die Verständlichkeit nur innerhalb des Amphitheaterns, doch entfernt man sich nur einen oder zwei Schritte von ihm, dann verschwindet auch der akustische Effekt.

Will man noch einen Vergleich finden, um das Gefühl des auf uns niedergehenden Energiestroms wiederzugeben, dann entsteht im Kopf das Bild einer Dusche und der Position, die der Mensch einnehmen muss, um im Wasserstrahl zu stehen. Ein Schritt nach rechts, ein Schritt nach links, und man steht nicht mehr unter der Dusche.

Akzeptiert man diese Überlegungen, dann wird klar, dass die Halbkreisform der nach oben gerichteten Antenne (gemeint sind die bei den Ausgrabungen gefundenen Antennen) zum Empfang dieser „nahen“ Energie dienen soll. Was aber bedeutet die nach unten gerichtete Antenne? Dieselbe Intuition verrät uns die Antwort: Sie ist auf den Energiestrom ausgerichtet, der aus dem Erdinneren kommt.

Das Interessanteste daran ist das Andocken beider Antennen an einem gemeinsamen Punkt. Heißt das, dass sich an diesem Ort zwei gegensätzlich gerichtete Energien treffen? Wie ist ihre Wechselwirkung? Wie geht die eine in die andere über?

E. Rosenfelds Hypothese

In seinem Aufsatz über die Wechselbeziehung dieser „Doppelantennen“ hat der amerikanische Physiker E. Rosenfeld folgende Hypothese aufgestellt: Lässt sich die unterschiedliche Ausrichtung der Antennen bei gleichzeitiger

Verbundenheit in Zusammenhang bringen mit dem Problem der Umkehrbarkeit der Zeitbewegung, das die Physiker seit langem beschäftigt? Rosenfeld verzichtet darauf, die Bedeutung der Antennen als Informationsquellen aus dem Kosmos zu interpretieren, und ist überzeugt, dass sie eine andere Bedeutung hatten.

Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die durchgezogene Linie von der oberen zur unteren Antenne sowie darauf, dass die obere Antenne nicht symmetrisch angeordnet, sondern etwas über die untere versetzt ist.

Seiner Hypothese zufolge ist die obere, zum Kosmos ausgerichtete Antenne mit der zukünftigen Zeit verbunden. Dementsprechend ist die zur Erde gerichtete untere Antenne mit der vergangenen Zeit verbunden. Der Punkt, an dem sich die beiden Antennen berühren, ist folglich der Ort, wo die eine Zeit in die andere übergeht. Die obere künftige Zeit fließt quasi in die Vergangenheit hinüber. Was aber das Interessanteste ist, die Zeit fließt nach dieser Theorie nicht nur von der Zukunft zur Vergangenheit, sondern auch von der Vergangenheit zur Zukunft! Dieser Prozess wird mit dem Terminus „Umkehrbarkeit“ bezeichnet. Der Wechsel dieser gegenläufigen Ströme findet zyklisch statt. In jedem Zyklus fließt die Zeit in der ersten Phase von der Zukunft zur Vergangenheit. Die Zukunft ist in diesem Fall aktiv, und die kosmische Energie bewegt sich von oben nach unten, von der oberen zur unteren Antenne. Doch die Erdenergie, die immer als sekundär und empfangend in Erscheinung tritt, widersetzt sich nach einer bestimmten Periode dieser Bewegung und beginnt, von unten nach oben zu strömen. In dieser zweiten Phase beginnt die Zeit also, in die Gegenrichtung zu fließen, von der Vergangenheit zur Zukunft, und zwar so lange, bis der Zyklus wieder in die erste Phase eintritt.

Diese Wechsel wirken sich nach Rosenfeld stark auf die Geschichte der menschlichen Zivilisationen aus. Die Phasen der kosmischen Beeinflussung entsprechen den positiven, kreativen, tätigen Perioden in ihrer Geschichte. Dann entsteht das deutliche Gefühl der anbrechenden Zukunft; die Zukunft weckt Begeisterung und positive Emotionen. Der Vergangenheit begegnet man in dieser Periode gleichgültig, ja fast negativ. Es entsteht der Wunsch, sie zu verändern und umzuwandeln.

In der zweiten Phase des Zyklus verliert die Zukunft ihre Anziehungskraft, es beginnt eine Periode der Stagnation. Die Vergangenheit bemächtigt sich in allen ihren Formen des sozialen Lebens und tritt als aktives Prinzip in Erscheinung. Da jedoch das Energiepotenzial der Zukunft nicht mit dem der Vergangenheit übereinstimmt, bricht die auf die Zukunft ausgerichtete Zeit immer überraschender und entschiedener an als die auf die Vergangenheit ausgerichtete, die zögerlich und unentschieden beginnt. Um diesen zyklischen Verlauf zu illustrie-

ren, hat E. Rosenfeld die erste Phase mit dem stürmisch einsetzenden Frühling verglichen und die zweite mit dem langsam herannahenden Herbst.

Als indirekte Bestätigung dieser „Zyklen“-Theorie dient die Geschichte der Kokerei und des gesamten riesigen Industriegebietes vom Aufbau bis zum Niedergang. Zur Überprüfung von Rosenfelds Theorie wird an der Kreuzung der neuen Antennen ein Beobachtungsstand eingerichtet, wo die an diesem Punkt ablaufenden Prozesse registriert werden.

A. Wernadskis Theorie der Noosphäre

Die Lehre von der Noosphäre des russischen Philosophen und Gelehrten A. Wernadski war zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr bekannt. Wir müssen ihre Hauptthesen kurz darlegen, da diese Theorie in direktem Bezug zum Konzept des „Zentrums der kosmischen Energie“ steht.

Nach Wernadski bleiben sämtliche Ideen und die gesamte intellektuelle Tätigkeit der Menschheit im Laufe ihrer Geschichte erhalten, und zwar nicht nur in Gestalt der verschiedenen Kulturdenkmäler – Bauten, Maschinen, Manuskripte, Noten und Bücher. Sie bilden im nahen Kosmos auch eine eigentümliche Sphäre rund um den Erdball, die nie verschwindet. Wernadski nannte diese mentale Sphäre „Noosphäre“.

Das menschliche Gehirn kann mit den in der Noosphäre vorhandenen Ideen in unmittelbarem Kontakt treten und braucht dazu keine besonderen Sprachkenntnisse und andere Hilfsmittel. Es kann sich ihrer jederzeit bedienen. Dazu bedarf es einer besonderen Stimmung des Bewusstseins und einer Sensibilität, die heute nur wenige Menschen besitzen. Leider wissen die meisten von ihnen nichts von ihrer ungewöhnlichen Fähigkeit. Den Gelehrten sind zahlreiche Fälle eines solchen Kontakts mit der Noosphäre bekannt. Eine alte Frau, die im Norden Jakutiens lebt und nie in Frankreich war, notiert plötzlich Gedichte in französischer Sprache. Ein Schlosser aus Stawropol (1948 in Rußland) beschreibt mehrere Seiten mit merkwürdigen geometrischen Zeichen. Bei der Entschlüsselung im Institut für Ostkunde stellt sich heraus, dass diese Seiten ein Geschäftsbrief in der Sprache der Hethiter (4. Jahrhundert vor Christus) sind. Viele ähnliche Fälle lassen darauf schließen, dass hier ein reales psychisches Phänomen vorliegt und eine Kommunikation stattfindet, deren Wesen und Mittel von der Wissenschaft bislang nicht erklärt werden können. In letzter Zeit werden diese Erscheinungen von Wissenschaftlern in Zusammenhang mit einer besonderen Gruppe von „feinen“ Energien gebracht, für die nur sehr wenige Menschen das notwendige Sensorium in sich entdecken; meistens geschieht es nur durch Zufall. Doch alle diese Fälle belegen, dass die Menschheit, gelänge es ihr, ei-

nen dauerhaften Kontakt zur Noosphäre um unseren Planeten herzustellen, Zugang zu den darin enthaltenen unerschöpflichen intellektuellen Ressourcen vergangener Epochen bekäme.

Die Herstellung dieses Kontaktes und Experimente zum Empfang von Signalen aus der Noosphäre sind ein wichtiger Programmpunkt des Projekts „Zentrum der kosmischen Energie“. Dieses Programm wird im Gebäude „Kontakte mit der Noosphäre“ entwickelt (Bau N3).

Kurze Beschreibung der Objekte des „Zentrums der kosmischen Energie“

Überblick über den Gesamtkomplex

Das „Zentrum der kosmischen Energie“ besteht aus drei Gebäuden und drei Antennen. Die Gebäude stehen in einer Reihe hintereinander und bilden dank besonderer architektonischer Elemente ein Ganzes. Es handelt sich um zweierlei Elemente: Schräge Gebäudeteile aus Glas und Armaturen aus Metall, die in verschiedenen Positionen (aber immer im 60°-Winkel) angeordnet sind, prägen das Erscheinungsbild aller drei Gebäude. Auf ihren Dächern werden menschliche Figuren befestigt (ebenfalls im 60°-Winkel). Die Dynamik der schrägen Elemente in der Architektur der Gebäude verbindet sich mit der Dynamik der daneben stehenden Antennen und dem Übergang in der Luft von einem der Gebäude zu diesen Antennen. Dadurch erscheint der Gesamtkomplex trotz der Größenunterschiede als ein architektonisches Ganzes.

Das Gebäude „Kommunikation mit dem Kosmos“

1. Dieses Haus steht in der Mitte zwischen den beiden anderen und ist größer als sie. Auf beiden Seiten befinden sich halbrunde Glaswände, die das Licht in die Mitte des Gebäudes einlassen. Sie haben eine Neigung von 60°. Auf der Innenseite hängen Tafeln und Fotos, Tische mit Computern stehen davor. Hier können sich die Besucher über den Inhalt des Gebäudes informieren.
2. Im Herzen des Gebäudes liegt ein deckenhoher, runder Raum, der ebenfalls eine Schräge von 60° aufweist. Dieser schiefe, zylindrische Raum, der rundum geschlossen ist und nur durch den Haupteingang betreten werden kann, ist das Hauptobjekt dieses Gebäudes. Wenn der Besucher hineingegangen ist, sieht er eine runde Holzschranke vor sich, deren Rückseite aufsteigt. Ringsherum stehen Stuhlreihen an den Wänden und erinnern in ihrer Aufstellung an einen Universitätshörsaal, der in der Hörerhälfte wie eine Tribüne ansteigt.

Das Zentrum dieses Hörsaals bildet ein Objekt im Inneren der Schranke. Es ist der obere Teil eines der vorgeschichtlichen Behälter, dessen enger Hals offen

ist. Der Behälter steht nicht senkrecht, sondern schräg, und zwar so, dass sich der Hals genau auf der Mittelachse des schräg nach oben ansteigenden Saales befindet. Zwischen der Schranke und dem Behälter ist der Boden offen: Schaut man hinunter, dann sieht man den unteren Teil des Behälters und den großen Saal darunter. Dadurch entsteht das Gefühl, als hänge das Auditorium über einem leeren Raum.

Wenn sich die Zuschauer hinsetzen – der Saal hat 40 - 50 Plätze –, ist ihre ganze Aufmerksamkeit schräg nach oben gerichtet. Der Betrachter befindet sich im Kraftfeld von zwei geneigten Räumen: den zylindrischen Wänden ringsum, die im 60°-Winkel schräg stehen, und der Fläche des Amphitheaters, die in einem 30°-Winkel zur Horizontlinie angeordnet ist. Diese Verschiebung erzeugt eine besondere Raumwahrnehmung.

3. Blickt der Besucher in die Höhe, dann merkt er, dass er sich im Innern eines hohen Zylinders mit glatten Wänden befindet (Durchmesser des Saales 14-15 m, Raumhöhe ca. 16 m), der von einem runden Fenster abgeschlossen ist. Um dieses Fenster herum sind drei Fensterreihen kreisförmig angeordnet. Dadurch entsteht der Effekt eines großen Lichtkreises inmitten von drei großen Lichtringen. Zugleich sieht der Betrachter zwanzig runde Säulen parallel zu den Wänden quasi in der Luft hängen. Sie sind oben im Kreis befestigt, zehn von ihnen sind länger und haben einen größeren Durchmesser als die anderen zehn. In der Gesamtsituation des Gebäudes werden sie sowohl als von oben herabhängende Antennen als auch als Säulen eines Rundtempels wahrgenommen, der in die Höhe davonfliegt.

Wenn sich der Saal mit Besuchern gefüllt hat, wird die Tür geschlossen, und es beginnt eine Aktion, die eine Mischung aus Vortrag und Performance ist. Die Stimme eines Sprechers erzählt durchs Mikrofon die Geschichte dieses Ortes, erläutert das Konzept des „Empfangs der kosmischen Energie“ und spricht über das alte Modell des Gebäudes, nach dem der Saal rekonstruiert wurde, wo dieser Vortrag jetzt stattfindet. Der Text wird an manchen Stellen mit Musik unterlegt.

4. Nach dem Vortrag kann der Besucher über eine Wendeltreppe oder mit dem Lift in den unteren Teil des Gebäudes gelangen. Hier sieht er alle drei erhaltenen, übereinander angeordneten Steinbehälter.

5. Die letzte Station dieses „Ausflugs“ wird der Besuch des „Schnittpunkts der beiden Antennen“ sein (siehe Plan). Der Besucher verlässt das Gebäude über eine halbrunde Glasbrücke und geht zu den Antennen. Er sieht diese wichtige Kreuzung von „zwei Energien“, das Kontrollpult, die Meldetafel und die Signalanlagen – alles, was für wissenschaftliche Forschungen gebraucht wird – und geht dann eine Treppe hinunter ins Freie.

Ilya and Emilia Kabakov

“Center of Cosmic Energy”

Proposal

Essen, Kokerei 2001

The Principle and Main Structure of the “Center of Cosmic Energy”

Why is the “Center of Cosmic Energy” built in Essen, in the Kokerei region? (historical and archeological premises)

At the beginning of the 20th century, some caves were discovered to the north of the city of Essen in the tall slopes on the right bank of the river Rhur. These caves have not been preserved until our time. Some drawings that have been preliminarily dated as belonging to the beginning of the first century B.C. were discovered on the walls of the caves. These were executed with coal or etched onto the surface with some sharp instrument. A few photographs of these drawings were included in an album published in 1902 by Nordrhein Westfalen (scientific) society, and this album is kept in the Düsseldorf city library. Among other drawings, three strange depictions (see table 1, drawings 1, 2, 3) attracted the attention of scholars, but no explanation of them was offered at that time.

Interest in these strange depictions was reawakened in 1961 in connection with the construction of a ventilation complex in the region of Kokerei. In digging the foundations at a depth of 3.5 meters, semi-circular fragments made of a hard material and large in size (up to 40-50 cm in length) were discovered. Unfortunately, because of the construction of the factory, the archeological excavations that had begun in this place were halted, and were resumed only after 1991, when the entire complex here in Kokerei had stopped functioning.

Continued in 1993-94, these excavations led to unexpected, sensational results. Two groups of objects were found that still do not have any analogies in world archeological practice (table 2). Belonging in the first group of discoveries are three well-preserved reservoirs arranged at an angle, one above the other. Further-more, these reservoirs are located in such a way that the mouth of the lower one enters into the bottom of the reservoir located above it. All the reservoirs are made of a dense rocky mass similar to concrete: the height of each is 2.6 meters; the thickness of the walls varies from 8 to 12 cm. Research has indicated that the walls and the bottom of the reservoir are completely clean, which attests to the fact that they did not serve as places for keeping reserves of some kind, but rather the intended purpose of these large, empty cavities was completely different.

The second group of discoveries, located at a distance of 40 meters away from the first group, consists of two objects: the same kind of bowl-like reservoir as in the first group, but of significantly larger size (more than 3 meters) and just as well preserved; and below this reservoir a complex of two arches connected

to one another by their protruding sides (see sketch). The size of each arch is 4.5 meters, and they are made of the exact same material as that used by the ancient builders for making the “reservoirs”. Archeologists and other scholars immediately turned their attention to the close similarity of the discovered objects and the cave drawings (compare diagram I and diagram II). This similarity and the motives for making the former and the latter provoked great discussion in the scholarly press and prompted the emergence of a few versions describing the nature of the “Essen phenomenon” and the proposed hypotheses about the use of these objects and their depictions in antiquity.

Among such hypotheses, we can distinguish the following: The presupposition that what we have are fragments of an ancient ritual, an “initiation”, that was widespread among Celtic tribes. The date of the objects supports this version: 1-2 centuries B.C., a time when Celtic tribes densely populated this region. Another version associates the discoveries with the funeral rituals of the Druids. Cited as proof of this theory are the depictions of human figures on the drawings from the tunnels that also served, according to this theory, as burial places. The similarity of these figures to other cave-wall drawings in other places supports this meaning and purpose of these drawings. But still the genuine meaning of these “reservoirs” that do not resemble burial places remains unexplained.

Recently, the majority of scholars are offering a completely different explanation of these discoveries. This explanation appears rather convincing, and it has served as the basis not only for a scientific hypothesis addressing the past, but also as the reason for a large experiment that incorporates the necessity to build a special complex that will be called the “Center of Cosmic Energy” (tables 3, 4).

Below we shall move on to a detailed description of this hypothesis. According to this version, the drawings in the caves, as well as the objects found on the territory of Kokerei, have one and the same cosmic purpose. In terms of meaning, they should be attributed to the same ancient kinds of proof of a connection with the cosmos, like Stonehenge in England or the slanted “ring” in the Ziggurat region in northern Mexico. Moreover, both in the drawings and in the objects, the presence of similar subjects that are connected to one another is very obvious: the schematic depiction of the two arches and the “real” arches in one case; the schematic depiction of three bowltype reservoirs and the “real reservoirs” in another. In the first instance, we can thereby propose the presence of structures consisting of two arched antennas, one of which is aimed upward at an incline toward the cosmos, and the other one is aimed downward,

in the direction of Earth. In the second instance, we can propose that all three reservoirs were intended for preserving in some special way the cosmic energy received here.

Such an interpretation of the discoveries served as the basis for the idea of verifying ancient practices and the proposal for such an "experiment": How and in what way can the energy of the Cosmos be received and processed, so that mastery over it would lead to the emergence of new, unlimited possibilities for mankind in the future.

Another stimulus for the benefits of continuing the ancient experiment was the ever expanding interest of modern science in the problem of so-called "subtle" energies that, up to this point, are still not received using highly accurate scientific instruments, but only by a specially oriented neuron system of the brain that under certain circumstances turns out to be many times more sensitive. This is precisely what is generally known and widespread under the understanding of "intuition", the cognitive capacities of which have attracted attention only very recently.

This capacity of human intuition is "set in motion" in the most serious way in the concept behind the creation of a "Center", and will serve as one of the main methods to be used here, along with other scientific methodology conducted in the Center's experimental work.

Four Intuitions

Before enumerating these four intuitions and revealing the content of each of them, a few words should be said about the nature of "intuition" itself and how it differs from fantasy, even though the character of their emergence in the imagination is identical and the nature of both of them is rather similar.

The nature of fantasies, no matter how convincing these fantasies might appear for their author, is always transparent, ephemeral, it is always the result of the author's imagination and, as a rule, their images are born by the creative will of the author. In this sense, fantasy is always arbitrary and is obedient to the author's caprices.

Intuition, on the contrary, always has some real "ground" underlying it. In some way, intuition sees and reveals what "really does exist," and sometimes it is capable of foreseeing what will happen in the future. The presence of such "reality" emerges inside of consciousness like a signal, often without any anticipation or consent of the author. Consciousness in these instances turns out to be merely a conductor, a medium of these real forces and circumstances that in

this way signal their existence and that subsequently will become known and accessible to each person.

Now a few words about the person in whom such "intuition" emerges. Often he, just like others, is surprised by what his intuition tells him. Moreover, it is merely a special strangely tranquil inner confidence that serves as a guarantee of the correctness and authenticity of this intuition, because there is nothing from the already existing "knowledge" that confirms it, and more often than not this existing knowledge contradicts what has been "revealed" to him by intuition. Often confirmation of such "correctness" requires significant time. And this occurs particularly often in those instances that involve intuitively discovered facts or knowledge.

Intuition of "Place"

This intuition presumptively speaks about the fact that certain places on our planet for some reason are especially sensitive and perceptive to the reception of cosmic energy, at the same time that the majority of other places maintain their neutrality toward it. In these places it is as though a very high energy charge is present constantly, that most often does not coincide and is not connected with favorable climatic conditions in these regions. Moreover, these places are most often found in an especially "unfavorable" climate. In all probability, there is a sufficient quantity of such places on Earth, but they have not all been discovered yet. The human organism, his psyche, actively reacts when he winds up in such a place. His reaction, as a rule, is always the same: he feels a surge of strength, tranquility, confidence – being present in such a place is always a positive experience. In antiquity, and also relatively recently, such places were chosen as sites for erecting temples and other religious structures.

What is interesting in all this is the fact that such places may be entirely dissimilar topographically. They can be located in mountains or in valleys; you might say that they are indifferent to the geographical landscape, as well as to the climate. The cosmic energetics of these places is not connected with the change of seasons throughout the year, or with the rising and setting of the Sun and Moon – this cosmic energy is present here perpetually, without fluctuation.

Attempts have been made since long ago to discover the geometric regularities of the locations of such places on our planet. A few systems exist that establish a similar geometric network; moreover, in each such hypotheses, a proposed energetic (cosmic) center of the Earth is always indicated, from which "spokes" spread in all four directions. Energy points on the Earth are arranged along these "spokes". Various civilizations have indicated, as a rule,

the presence of such a center on its own territory. (As in Ancient Greece in Delphi there existed such a center called the "bellybutton of the Earth" that was represented by an oval rock standing vertically near Apollo's temple.)

In conclusion, it must be repeated that we are always talking about a place on the surface of the Earth that was originally empty and not connected with those structures – forums, temples, altars, heathen places of worship – that were erected in these places one after another just because one civilization followed another. Just the opposite is true: they were erected here precisely thanks to the special favorable qualities of these places – the cosmic chargedness that was perceived intuitively by the builders. In our case, intuition is affirmed to a great degree of certainty: the region of Kokerei possesses precisely those qualities indicated above.

Intuition of "60 Degrees"

This intuition can be formulated briefly in the following way:

Cosmic energy flows toward the Earth to the indicated places not vertically downward, but at a 60 degree angle toward the plane of the horizon. This extraordinarily important and categorical maxim is confirmed by the most diverse methods from various epochs of countries and civilizations that existed independent of one another and that were separated not only by gigantic distances, but also by temporal intervals that were just as large. This permits us to assert the following regularity: As soon as some structure, willingly or not, includes in it an orientation toward the Cosmos, then the law of "60 degrees" is immediately activated.

An illustration of such an example is provided in table N. In the lower part of the table there are examples of mythical or real structures of various ancient civilizations: Babylon, Egypt, Mexico. It can be seen on the sketch that the angle in all three cases – the Tower of Babel, the pyramids in Giza, and the Mexican Ziggurats is always identical – 60 degrees. Many artists of the Russian avant-garde of the beginning of the 20th century also used this angle in numerous projects and sketches. The peculiar trait of these projects is their unbelievably active cosmic orientation, their conceptualization as such that was often unconscious even for some of the authors.

This could have occurred because the revolutionary rupture that had been moving forward since the beginning of the century and then realized with the Russian Revolution, broke, if we might express it this way, the cultural and historical defense of the consciousness of a person and in this breach many sensed not only a worldwide catastrophe, but also an encounter with cosmic

flows, with the "open cosmos". Many artists, on account of their special sensitivity, felt this "cosmic wind," they perceived a new cosmic energetics, they acquired, in the words of Matiushin, "expanded consciousness". New projects emerged that were cloaked in a new energy, projects that the authors perceived as visual images coming to them from the future. The following projects were created virtually simultaneously: Tatlin's Tower, "Lenin on the Tribune", by El Lissitzky, Malevich's "Suprematism," A. Rodchenko's "Linearism," and many other works by various authors: Klutskis, Puni, Rozanova. And works engendered by the "intuition of 60 degrees" (cosmic intuition) created by authors who were not at all similar, who were often separated by artistic orientations and methods that were contrary to one another – received common constructive elements all at once, such as diagonality, or the determination of the angle in relation to the vertical axis and horizon, moreover, as a rule this angle either approached or coincided entirely with (as in the case of Tatlin's "Tower"), a 60 degree angle (see sketch).

Subjecting such a "cosmic angle" to the analysis of archeological discoveries in the region of Kokerei demonstrated, as was anticipated, their precise coincidence: the angle of the axis of the slant of the reservoirs was a 60 degree angle (to 0.04 percent accuracy) in relation to the line of the horizon. This property became one of the leading ideas used in projecting the "Center of Cosmic Energy".

Intuition "The Throne"

This intuition speaks about a means for perceiving the cosmic flow that is moving toward us. It is not intuition, but rather logic, that tells us that the optimal position for the reception of such a flow would be if the landscape were to be strictly perpendicular to this flow; that is, that itself was standing at a 30 degree angle to the level of the horizon. We shall return to such a layout of the landscape a bit later, but now let's turn our attention to the depiction of the human figure on the wall of the cave (table 1).

The slanted position of the figure is not accidental, and it is as though it is aimed in the direction of the axis that runs through all three "reservoirs". The thought automatically occurs that inside our body there are three main "arches of reception" for perceiving the cosmic flow that are constantly in a working state throughout our entire existence. These, as follows from sketch N. included here, are the back part of the skull, the lower part of the chest cavity in the back, and the pelvis. And these are those very places where, according to evidence provided by physiologists, the deepest unconscious impulses of our beings arise.

But, let's return to the image of "The Throne" (table 6). The very first explo-

ers who went to so-called exotic places such as Altai, Tibet, Iceland, noticed that the local inhabitants were very familiar with special places in their landscapes, and that these places were profoundly honored. These places all have something in common, namely: each of them forms the shape of a “throne” – a gigantic semicircular hollow in the mountainside, where the “spine” turns out to be a tall, even slope, and the base departs vertically downward, revealing before it and far below an infinite valley or a view of the mountains all the way to the very horizon (see sketch). And one other thing: inside of these “thrones” there is an extraordinarily strong presence of cosmic feeling, the presence of the same kind of comic flow that we spoke of earlier. In the northern Altai region, such a place is even called by an appropriate name: “The Throne of the Gods”. The temple of Apollo in Delphi is also placed precisely on just such a “throne”. The landscape in Iceland has similar structures, where the first parliament of this country was built at some point. The Tibetan capital of Lhasa and the ancient Mykonos in Greece are also laid out in such a fashion. All of these examples attest to the fact that the shape of a “throne” is optimal for the problem that interests us.

The horizontal, flat arrangement of the region of Kokerei it seems would not confirm what has been said above, but we must not forget that the configuration of the landscape in many cases is not a constant quality, but rather is subject to alteration. Samples of deep geological layers of the earth in this region attest to another, more diagonal layout in the distant past. A confirmation of the angle of the old relief is provided by the angle of the clay layers of earth and the arrangement of gravel around the three “reservoirs”.

During the construction of the “Center of Cosmic Energy”, the intuition of the “throne” as discussed above will find its expression in the mechanism of the viewers’ places in the slanted hall (building No.1).

Intuition “Close Energy”

While thinking about the mutual arrangement of the two “antennae” found during excavations where one was aimed downward, the other upward, as well as about the configuration of the “throne”, the following questions emerge: from where, from which point, does this energy flow toward us, how far away is this place, and in general, can such a place actually exist in the cosmos?

At first glance, such questions seem absurd. It is completely obvious that, in the first place, the cosmos “envelops”, surrounds, our planet on all sides evenly. The earth is submerged, so to speak, in a cosmic ocean. In the second place, if we imagine flows of cosmic energy, then they come to us from the entire

Cosmos as though from a unified whole, and consequently, from such an unimaginable distance that we do not have to speak about some specific point. All of this is logical and obvious. But if we turn to an intuitive sensation that arises when you find yourself on one of these “thrones” (in Iceland or in Delphi), then a very strong feeling emerges of that energy coming to this very spot, moving also from some specific place in cosmic space, and what is most surprising, this point is located not in the infinite, unimaginable distance, but relatively close to the Earth. It is as though the irradiation from this one point is aimed at a concrete place, and nearby, almost right next to it, it is not perceived at all, it is as though it doesn’t exist.

This strange but real experience can be compared to the acoustic effect that is familiar in the amphitheater in the city of Epiduria and in other amphitheatres in Ancient Greece. Ideal audibility exists only inside the space of such an amphitheater, but all you have to do is to step a meter or two away to the side, and the acoustic effect entirely disappears.

If we were to seek another comparison to convey the feeling of the energy flow coming toward you, then we might use the image of a shower and the specific spot where a person must stand in order to be under the flow of water. A step to the right or a step to the left, and you are outside the “shower”.

If we accept what has been described above as admissible, then it becomes clear that the sphericity of the antennae aimed upward (we are talking about the “antennae” found in the excavations), is oriented toward the reception of just such “close” energy. But what does the antenna aimed downward signify? The very same intuition provides the answer: it is aimed at the flow of energy emanating from the depths of the Earth.

The most interesting thing is the adjoining of both antennae in the same spot. Does this mean that this is the meeting place of two energies that are aimed in opposite directions? What is their interaction? Do they transition from one to another?

E. Rozenfeld’s Hypothesis

In an article dedicated to an analysis of the interconnection of such “split” antennae, the American physicist E. Rozenfeld put forth the following hypothesis: isn’t it possible to make a connection between the diverse directions that the antennae are aimed, and at the same time, their interconnectedness with one another, by using the problem of “reversibility” in the movement of time, a problem that has attracted the attention of contemporary physicists for a long time. Moreover, Rozenfeld completely refused to interpret the significance of

the antennae as sources of some sort of information from the Cosmos, confident that the antennae had a different purpose.

He focused his attention on the emergence of an uninterrupted line crossing over from the upper antenna to the lower one, as well as on the fact that the upper antenna was placed not symmetrically, but a bit higher than the lower one.

According to his hypothesis, the upper antenna, turned toward the Cosmos, is connected with future time. Consequently, the lower antenna, turned toward the Earth, is connected with past time.

The point of intersection of the two antennae, as a result, was the place where one time passes into the other. It is as though what takes place is a kind of transfer flow of the upper, future time, into the past. But, what is most interesting, is that time, according to this theory, flows not only from the future to the past, but also from the past to the future! This process is identified using the term “reversibility.” The alternation of these two flows of time that are aimed in opposite directions occurs cyclically. In each cycle, during the first phase, time flows from the future to the past. The future in this case is active, and the energy of the Cosmos moves from top downward, from the upper to the lower antenna. But after a certain period, the energy of the Earth, which always acts as secondary, as perceptive, resists this movement and its energy begins to move from down to up. During this second phase, time begins to flow in the opposite direction, from the past to the future, to the very limit, until the action of the first phase begins again.

Such alternations profoundly affect, according to Rozenfeld’s thoughts, the historical life of human civilizations. The phase of the Cosmos’s influence corresponds to positive, creative, active periods in their histories. The strong sensation of an approaching future evokes enthusiasm, positive emotions. During this period the attitude toward the past is indifferent, almost negative, and the desire to change it, to redo it, emerges. During the period of action of the second cycle, the future stops attracting us, and a period of stagnation begins; the past in all its forms seizes the social life, acts like an active, functioning beginning. But, since the energetics of the future and the past do not coincide in terms of their potential, the time of the future always begins with greater surprise and decisiveness than the past, which functions gradually and indecisively during its cycle.

In his hypothesis, E. Rozenfeld, in order to illustrate this cyclical nature, compared the first phase with a blustering approaching spring, and the second with a gradually approaching autumn. An indirect confirmation of this theory of “cycles” is provided by the history of the emergence of the construction of

Kokerei and of this entire gigantic industrial region, and then dying out.

For verifying E. Rozenfeld’s theory, a special observation camera that can register what processes occur at this point is installed at the intersection of the new antennae.

The Theory of the “Noosphere” by A. Vernadsky

The teaching of the Russian philosopher and scientist A. Vernadsky was well known at the beginning of the 20th century. It is appropriate here to summarize its basic suppositions, since this theory has a direct relationship to the conception of the “Center of Cosmic Energy.”

According to A. Vernadsky’s thinking, all ideas, the entire intellectual activity of humanity over the course of its entire history, do not disappear without a trace and do not remain only in the form of various monuments to culture – structures, machines, manuscripts, musical scores and books. Rather, departing into the near cosmos, they form a unique kind of sphere around the Earth that is perpetually located above our planet and that never disappears. A. Vernadsky called this mental sphere the “noosphere”.

The human brain can enter into direct contact with the ideas existing in the noosphere without any required knowledge of languages or other means of communication, and can make use of these ideas at any moment. In order to do this, a special orientation of the consciousness is required, a special sensitivity, that only a small number of people today are capable of possessing. Unfortunately, most of the time these people themselves are unaware of their unusual capability. Numerous instances of this kind of contact with the noosphere are well known to history and to scientists. An elderly woman living in the north of the Yakutsk region whose ancestors never lived in France, suddenly writes down poetic verses in French. A fitter from Stavropol (in Russia in 1948) records a few pages with strange geometric shapes resembling symbols. Upon decoding them at the Institute for Eastern Studies, it turns out that these pages are a formal letter in the language of the Hittites (6th century B.C.). Many similar cases attest to the fact that there is a real mental phenomenon, communication, the nature and means of which are still inexplicable by the current level of science. Recently science has connected such phenomena with the existence of a special group of “subtle” energies, sensitivity to which is manifested only in a very small number of people and that, as a rule, is accidental.

But all of these cases speak to the fact that if it were possible to establish successfully permanent contact with the noosphere surrounding our Earth,

then humanity would gain an inexhaustible potential to exploit the invaluable intellectual resources of past epochs contained therein. The establishment of such contact, the conducting of experiments on the perception of signals from the noosphere – is one of the most important projects of the “Center of Cosmic Energy”. This program will be developed in the building “Contacts with the Noosphere” (building No. 3).

Brief Description of the Objects of the “Center of Cosmic Energy”

Overall View of the Complex

The “Center of Cosmic Energy” consists of three buildings and three antennae. The three buildings stand in a single row, one after another, and thanks to special architectural elements, they form a unified whole. These architectural elements are of two types: the slanted parts of the building are executed in glass and metal armature that in various positions (but always at a 60 degree angle) participate in the architectural image of all three buildings; the human figures placed on the roofs of these same buildings (the figures are also at a 60 degree angle). The dynamics of the inclines of these elements of the buildings match the dynamics of the antennae standing nearby and the airy transition from one of these buildings to these antennae. Hence, despite the difference in dimensions, the entire complex represents one architectural whole.

The Building “Communication with the Cosmos”

1. This building, standing in the middle between the other two, and is larger than its neighbors. Semi-circular glass walls that allow light into the center of the building are arranged on both sides of the building. These walls have a 60 degree incline (table 7). Plaques, photographs and tables with computers are arranged along the walls inside the building. These provide the visitors a preliminary familiarization with the contents of the building.
2. In the center of the building there is a high, round space reaching the ceiling that is also placed at a 60 degree angle. The main object of this building is the slanted cylindrical space that is closed on all sides and that can be entered through the central entrance (table 8). Entering inside, the viewer sees before him a round wooden barrier, the back side of which is elevated, and all around him there are rows of chairs up against the walls that are intended for use during lectures. The arrangement of the chairs resembles a university auditorium, where one part of the hall is like a platform that rises above the lower part (table 9).

The object located inside the barrier serves as the center of the room. It represents the upper part of the ancient reservoir, the narrow mouth of which is open. The reservoir is not straight, however, but is slanted upward in such a way that its mouth is located exactly on the central axis running inside and along the space that is also crookedly drifting upward. There is empty space between the wall of the barrier and the reservoir, and if you look into it, then you can see a large dwelling down below, under the reservoir. Hence, the sensation is created that the entire spectator auditorium is hanging above emptiness (tables 10, 11).

When the viewers sit down (there are 40-50 seats in the hall), it turns out that their entire attention is turned upward at an angle. The viewer finds himself under the influence of two slanting spaces: the cylindrical walls all around that are at a 60 degree incline; and the plane of the amphitheater itself that is slanted toward the horizon at a 30 degree angle. Such dislocation creates a special spatial perception (table 12).

3. Looking upward, the viewer feels himself to be inside of a high cylinder with smooth walls (the diameter of the hall is 14-15 meters, the height is approximately 16 meters) at the end of which there is a round window surrounded by three rows of cylindrically placed windows. What emerges is the special effect of a large luminescent circle inside three large luminescent rings. Simultaneously, the viewer sees that parallel to the walls from up above, there are twenty round columns that appear to be hanging in the air above the hall and aimed downward (table 13). They are attached from up above in a circle, ten of them have a larger diameter and are longer, and ten of them have a smaller diameter and are shorter. In the overall context of the building, these are perceived as both antennae running from up above and as columns of a round temple that, together with these columns, is flying away upward.

After the viewers have filled the hall, the door closes and a 20 minute demonstration begins that is somewhere between a lecture and a performance. The voice of a commentator emanating from a microphone tells the history of this place, the concept of “the reception of cosmic energy”, he tells about an ancient model of the building which was used to recreate and reconstruct this hall where the lecture is now taking place. The text is interspersed with music in a few places.

4. After the lecture, the viewer can descend into the lower part of the building either by a staircase (spiral) or by an elevator. Here he sees all three preserved stone reservoirs situated one on top of the other.

5. The final stop on this “excursion” is the “point of intersection” of the two

antennae (see sketch). The viewer leaves the building along a semicircular glass bridge and walks up to the antennae. Here he sees this important intersection of “two energies”, the control panel, the indicator board, the signaling instruments – everything that corresponds to scientific research. After this, the viewer exits down the stairs to the street.

The Building of “Two Antennae”

The building is devoted to the archeological excavations that allowed the discovery of what served as the original reason for creating the “Center of Cosmic Energy” (table 15).

1. The first floor houses materials that tell about these excavations, as well as illustrative models and sketches of the “ancient cosmic complex”. In these displays, one can read articles on this issue and other scientific materials. A fragment of the hill where these excavations were conducted occupies the largest part of the hall.
2. Walking around the hall, the viewer passes along a platform into a glass gallery and finds himself on the first level of the excavations. Before him is a large, well preserved, stone reservoir with a mouth that is significantly larger than the three reservoirs in building No.1. A round hole is clearly visible on the floor level of this reservoir. The viewer can descend to the lower level of the excavations via stairs or an elevator, and can see up close the famous “antennae”, or more precisely, the preserved fragments of them. A segment of each antenna is made out of a durable material resembling cement, and is 4.5-5 meters in size. The whole lower space, the reservoir and the “antennae” are illuminated by the daylight coming in from above through the glass gallery, so that down below a mysterious semi-darkness is created. The walls, as in all excavations, are made of reinforced earth (table 17).
3. The viewer moves through the building accompanied by a tour-guide who explains the content and meaning of the revealed discoveries.

The Building “Contact with the Noosphere”

This building is the smallest of the three buildings of the “Center” and is devoted to the experience of communicating with the noosphere (see the article on A. Vernadsky’s theory of the noosphere). An enormous round apparatus resembling the relay mechanism of a television is suspended from the upper corner of the building. A round screen is located in its lower part, and there is a hole in the center of the screen leading inside the apparatus. Entering the hall, the viewer sees television and computer screens standing up against the

wall, and on the walls there are articles, diagrams and photographs explaining the idea and principle of the influence of the noosphere (table 19).

A slanted platform raised high above the floor occupies the central part of the building (table 20). The viewer ascends stairs, at first to a horizontal platform, as though it were the first floor, and then he ascends stairs to the slanted platform. It is entirely filled with horizontal benches, as though it were a stadium rostrum. Based on the main principles of the “Center of Cosmic Energy,” naturally, the incline of this viewer platform is 30 degrees, while at the same time, the incline of the axis running through the relay mechanism is 60 degrees. Having sat down on a bench, the viewer finds himself directly under a large round screen (the screen is 12 meters in diameter). In this place the hall is not brightly lit, rather semi-darkness reigns and in this semi-darkness only the screen that is 6-7 meters from the viewer is illuminated.

In the hall, especially up above on the platform, silence reigns, there is neither the voice of the guide nor music. The viewer is affected merely by the enormous mass of the screen hanging above him, and the very weak, virtually imperceptible visual migrations across this screen. These are very weak, these visual signals running either in the form of waves, or in the form of lines, or as some sorts of symbols. The viewer is left to decide for himself how to make use of these signals coming from the noosphere, whether he should see in them some sort of significance, or whether he should simply meditatively “listen to the Cosmos”, or whether he should simply see in them strange, minimalistic, kinetic works of art. This demonstration is accompanied by barely audible, rather physically perceptible music. The overall atmosphere reigning in this building is filled with mystery, silence, and a tense feeling that some very important scientific experiment is being conducted. Therefore, the guides and a few “employees” should be dressed in white coats and their heads should be covered with little white round hats like in scientific laboratories.

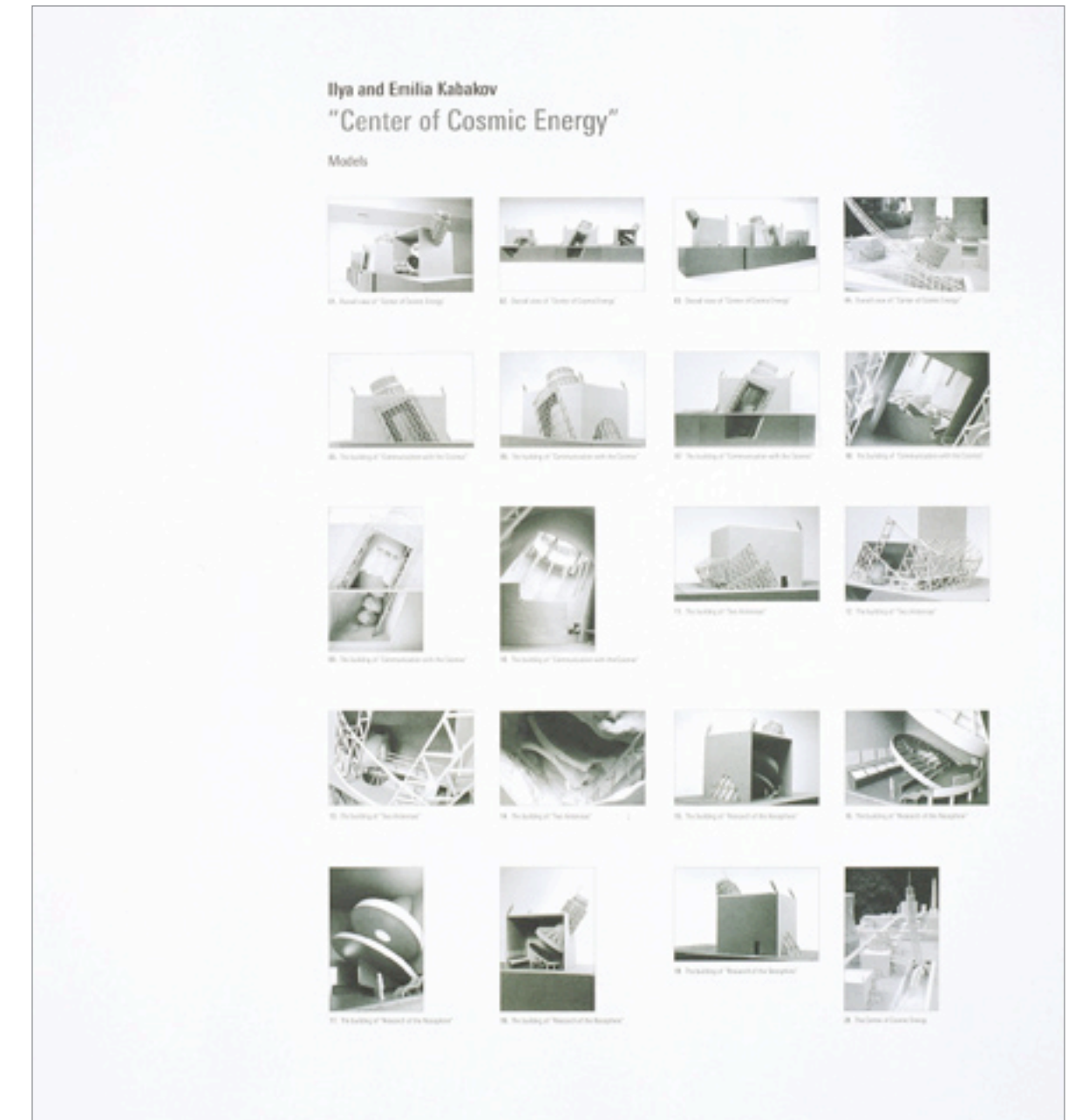
The Antennae

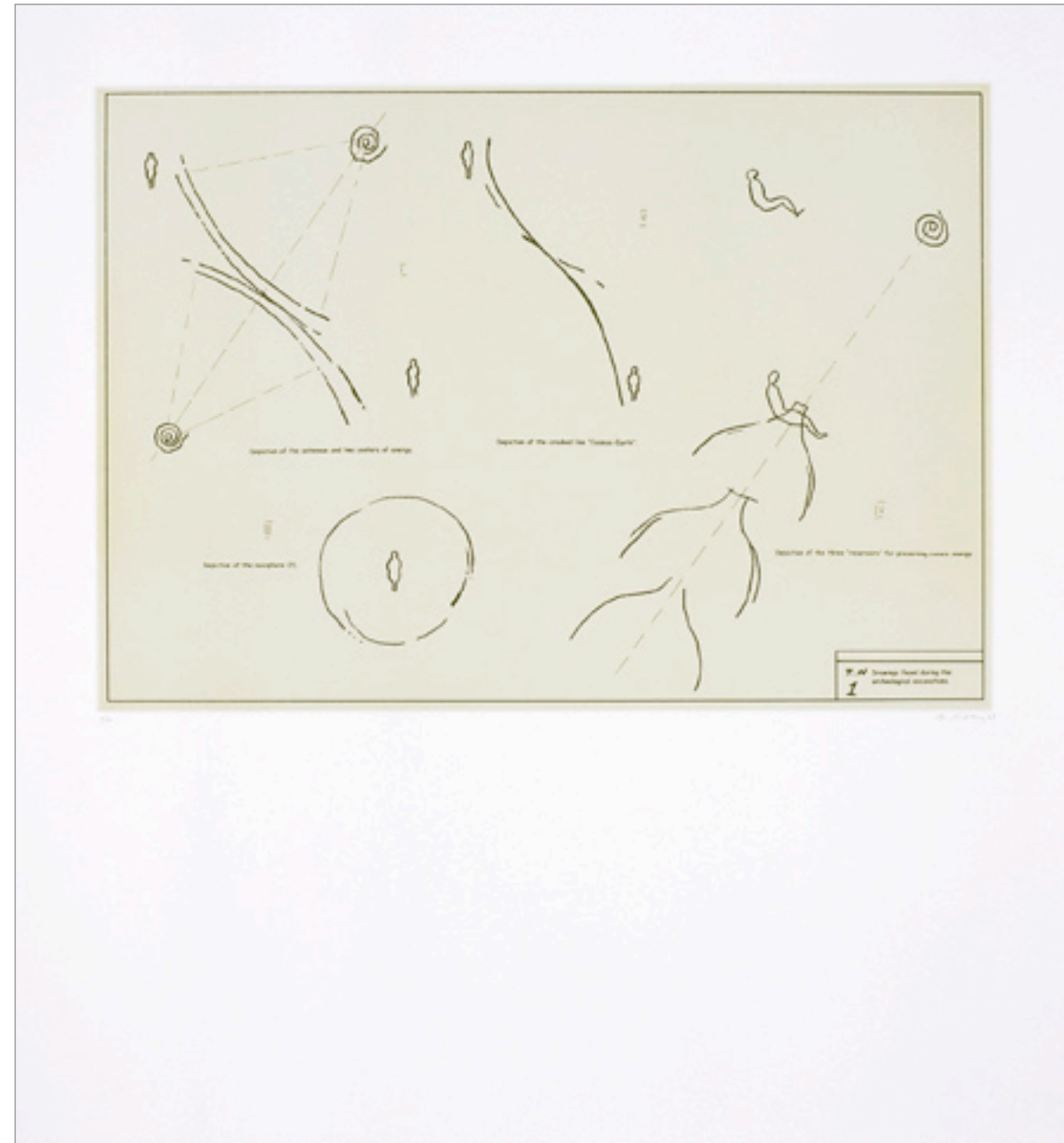
The complex “Center of Cosmic Energy” includes three antennae (table 21). All three are connected to one another, both visually and structurally. Two of the antennae, identical in size (both are approximately 55 meters), represent two halves of a single arch, the lower part of which is buried in the ground, and the two side “rays” are like two open arms, reaching upward in different directions (table 22).

One of these “arms”, the one which is nearest to the “Center” and which abuts it, is connected to the other arch-antenna aimed in the opposite direc-

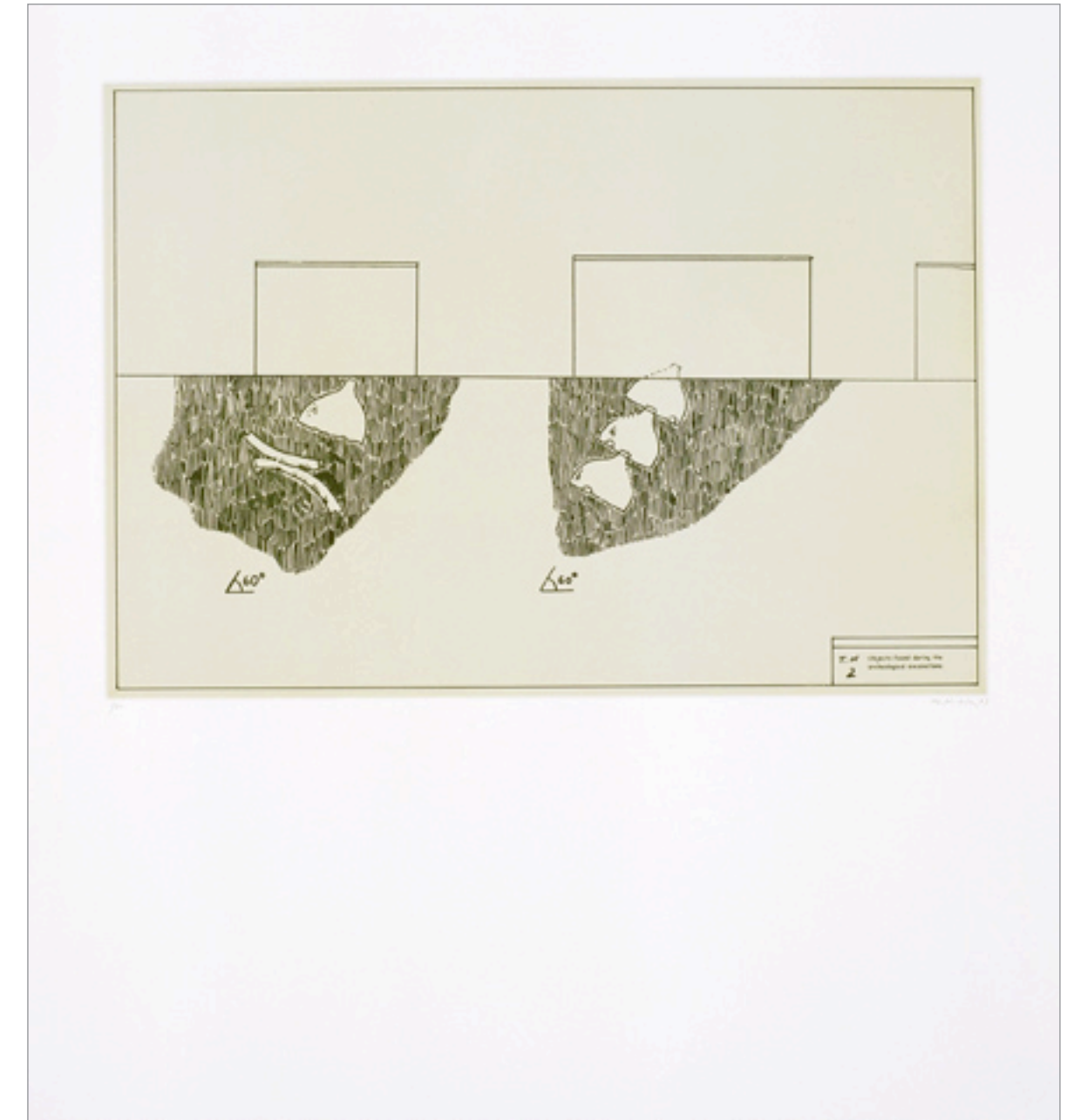
tion – downward toward the ground. This lower antenna is shorter than the upper one: it is only 18 meters long. Each of the first two antennae have a semi-circular shape, wide bases down below, and they get smaller as they move toward the top (accordingly, 9 and 1.5 meters). Each is constructed from five metal beams that together in their intersections form the shape of a cross-section of a boat. The antennae are held in place by a cable pulled tautly inside of them (table 23).

The bases of all three antennae are fortified in concrete blocks, and they emerge to the surface from unique slanted tunnels located below ground level (table 24). Down below, there are concrete ramps leading to these tunnels. Support stanchions are inserted into the side walls of these ramps and into their concrete bases and these support the antennae and give them stability. A glass gallery leads to the “split” antennae, and this gallery unites these antennae with the building “Communication with the Cosmos”. The color of each antennae is light gray. (Light gray paint that protects metal is used). The purpose of the “antennae” and their “work” is described in the preliminary “conceptual” part of the description of the project “Center of Cosmic Energy”.

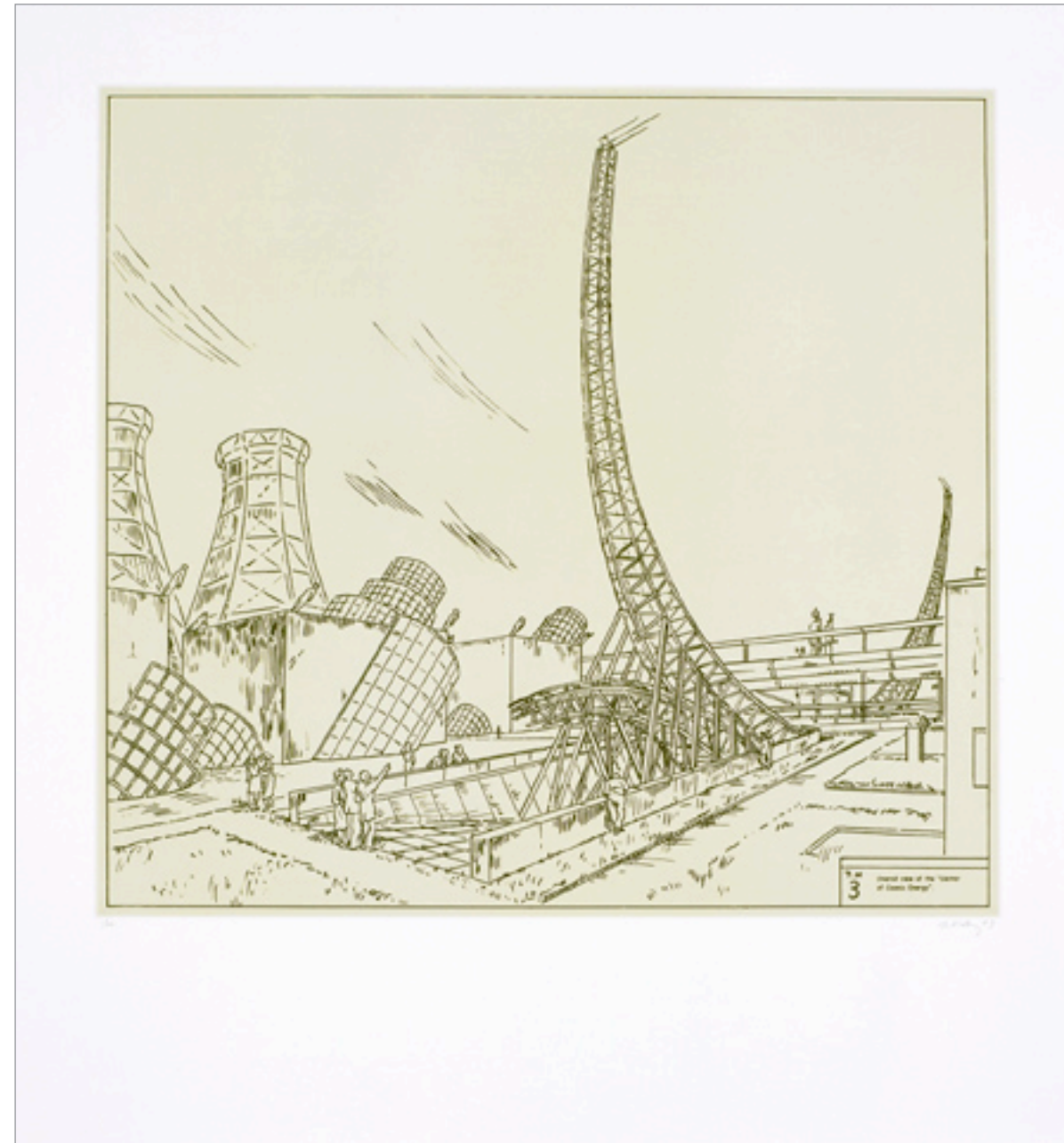




Drawings found during the archeological excavations.



Objects found during the archeological excavations.



Overall view of the "Center of Cosmic Energy".

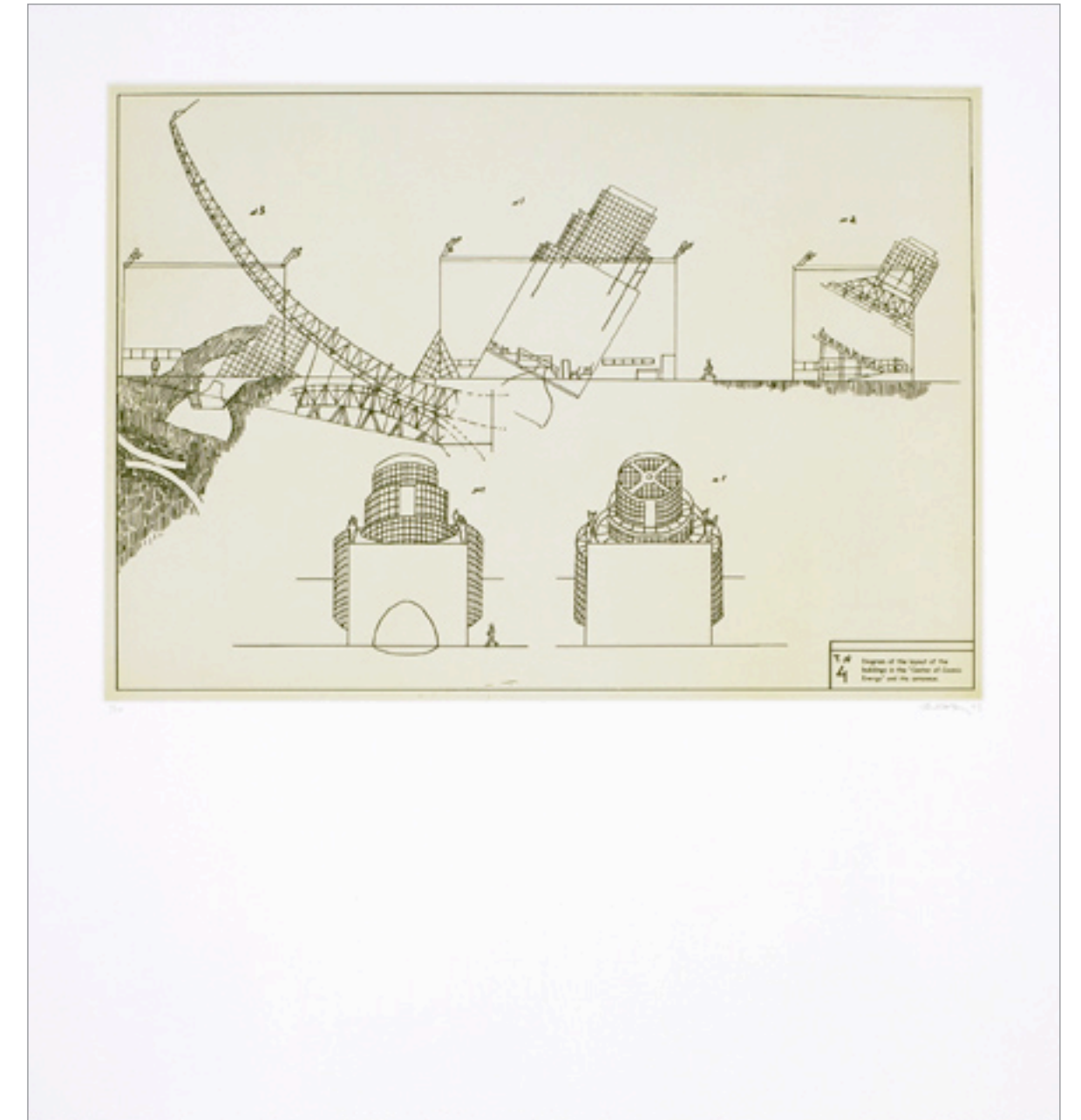
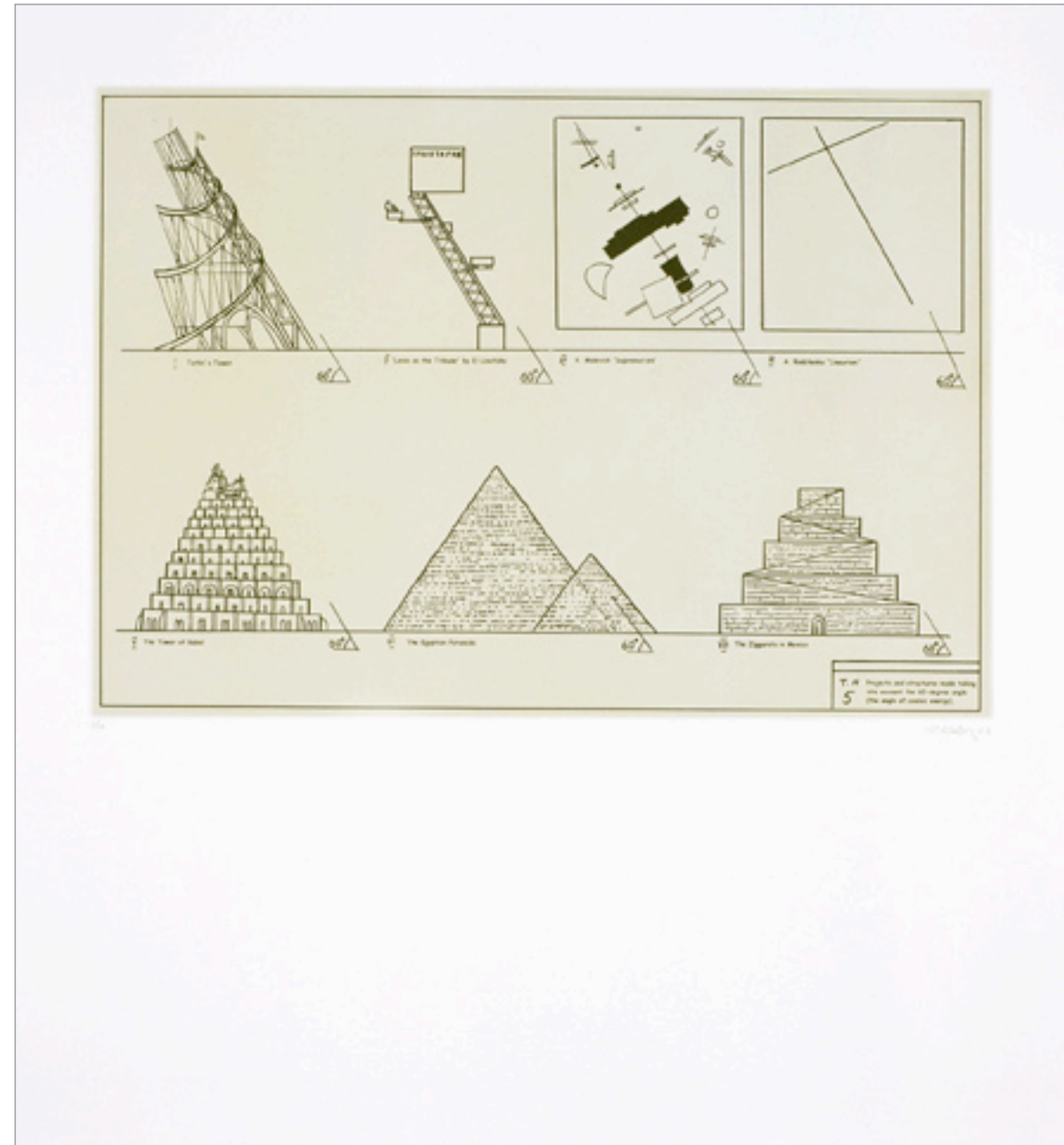


Diagram of the layout of the buildings in the "Center of Cosmic Energy" and the antennae.



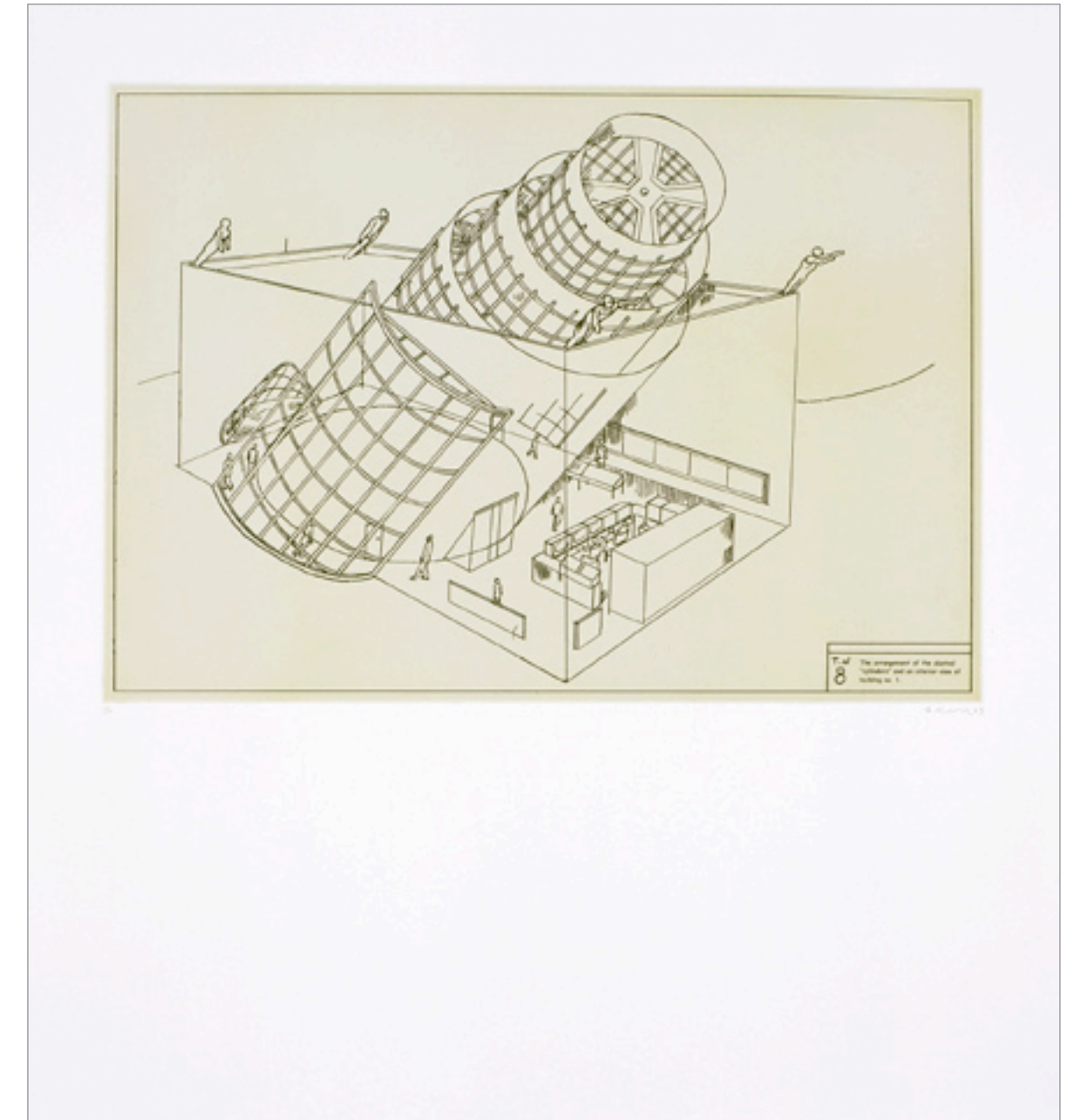
Projects and structures made taking into account the 60-degree angle (the angle of cosmic energy).



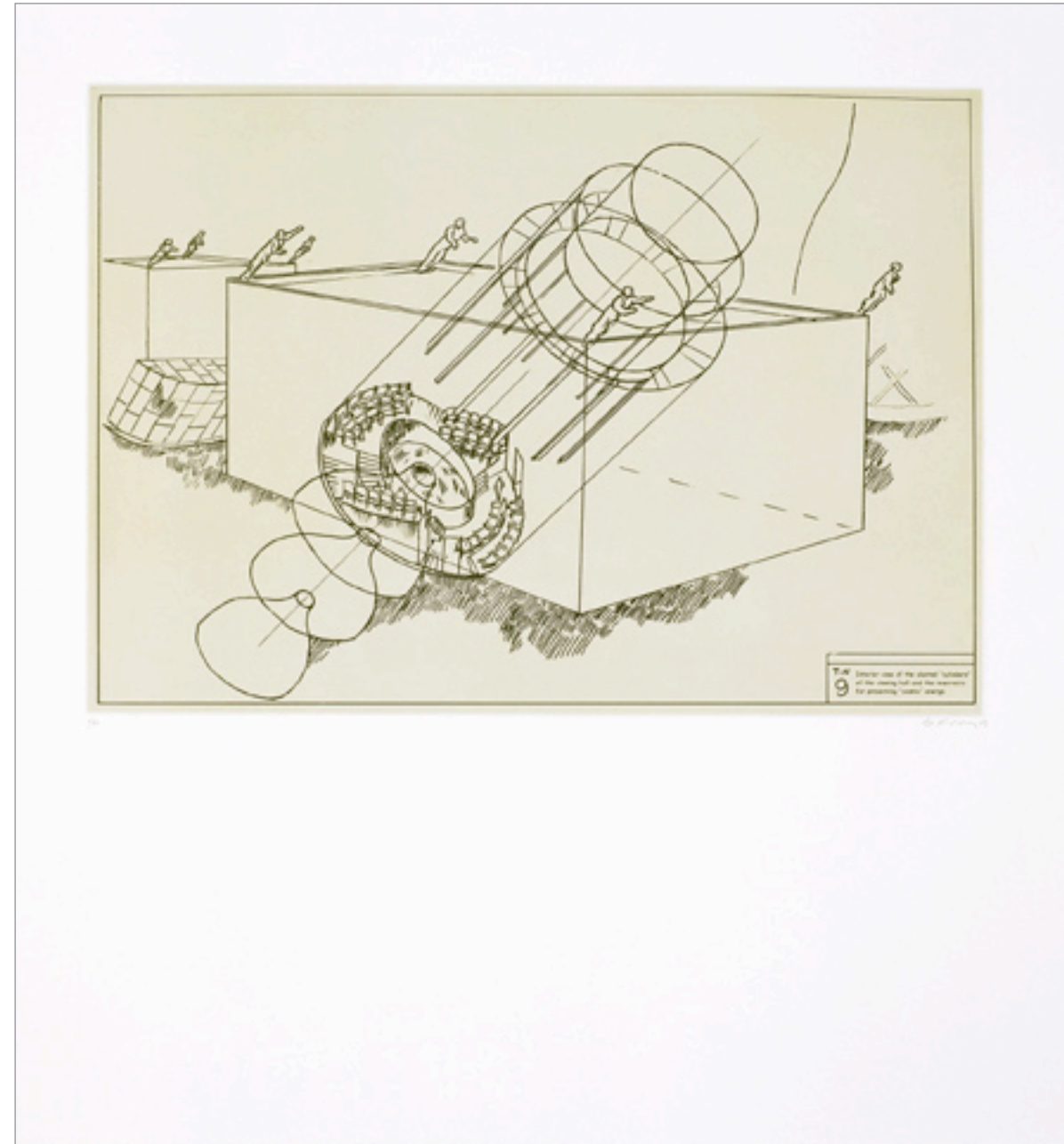
The structure of the "throne" in the landscape reliefs.



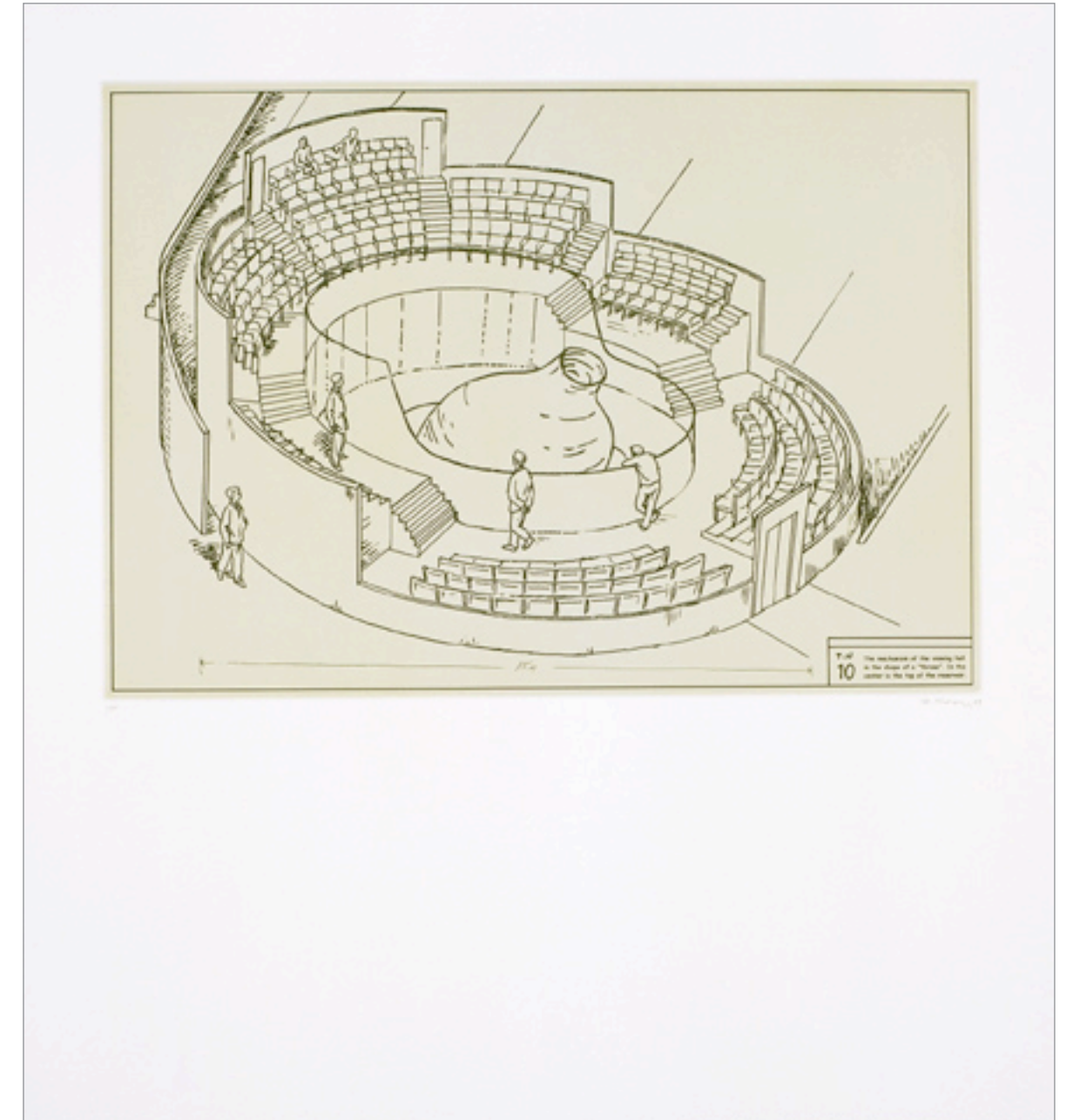
Exterior view of the central building (building No. 1).



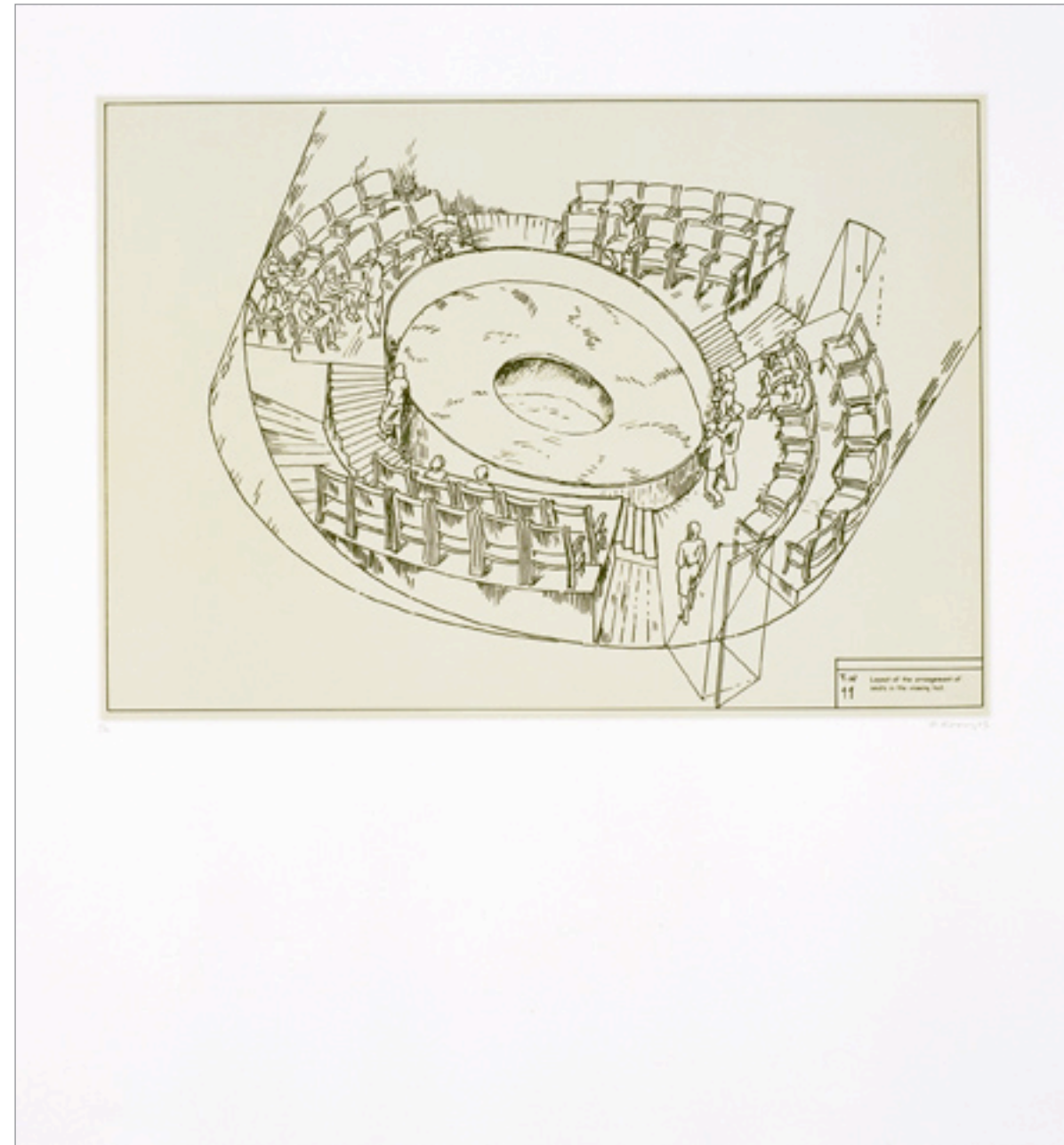
The arrangement of the slanted "cylinders" and an interior of building No. 1.



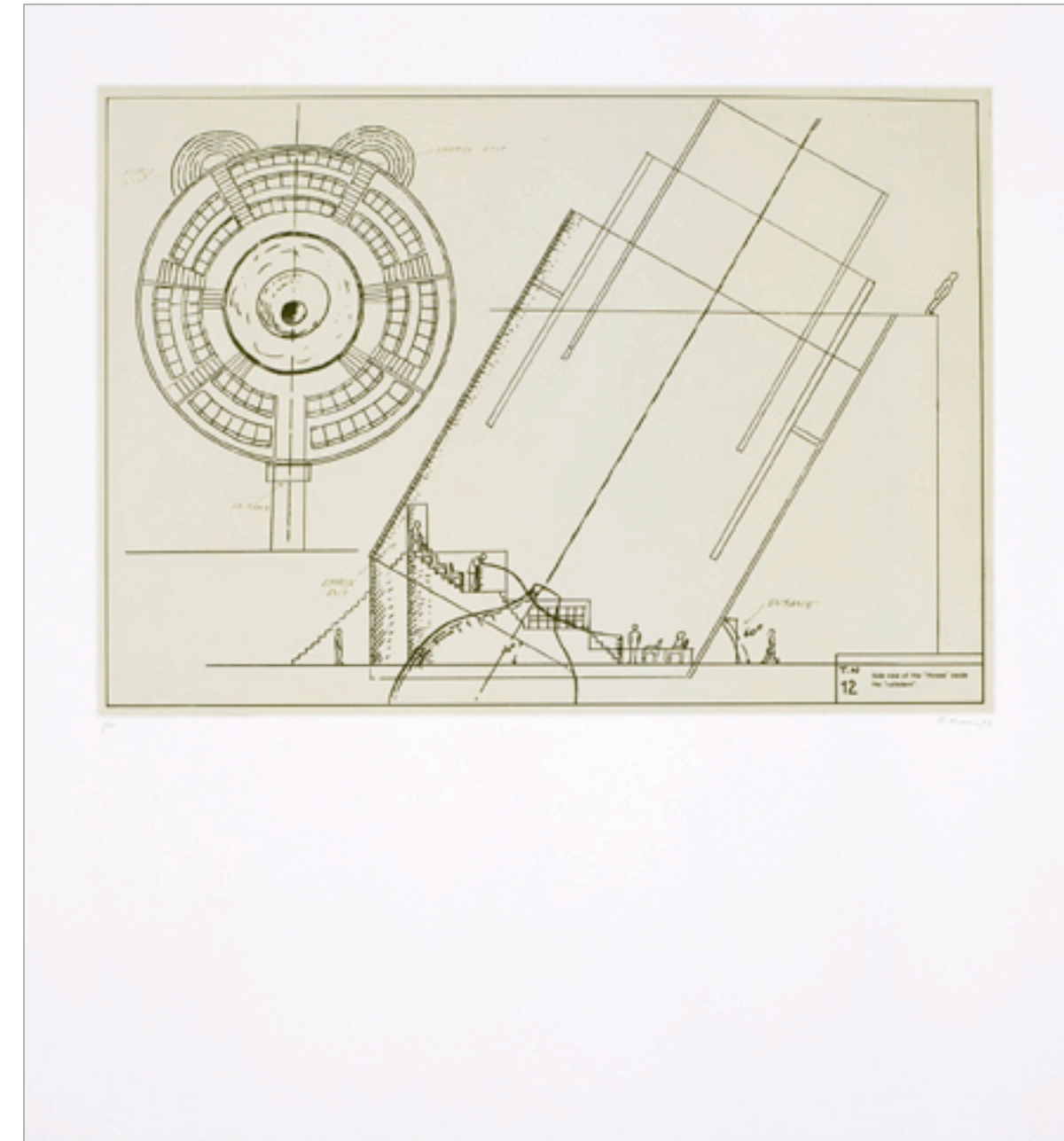
Interior view of the slanted "cylinders" of the viewing hall and the reservoirs for preserving "cylinders" energy.



The structure of the viewing hall in the shape of a "throne". In the center is the top of the reservoir.



Layout of the arrangement of seat in the viewing hall.



Side view of the "throne" inside the "cylinders".



View of the slanted columns-antennae from the viewing hall.

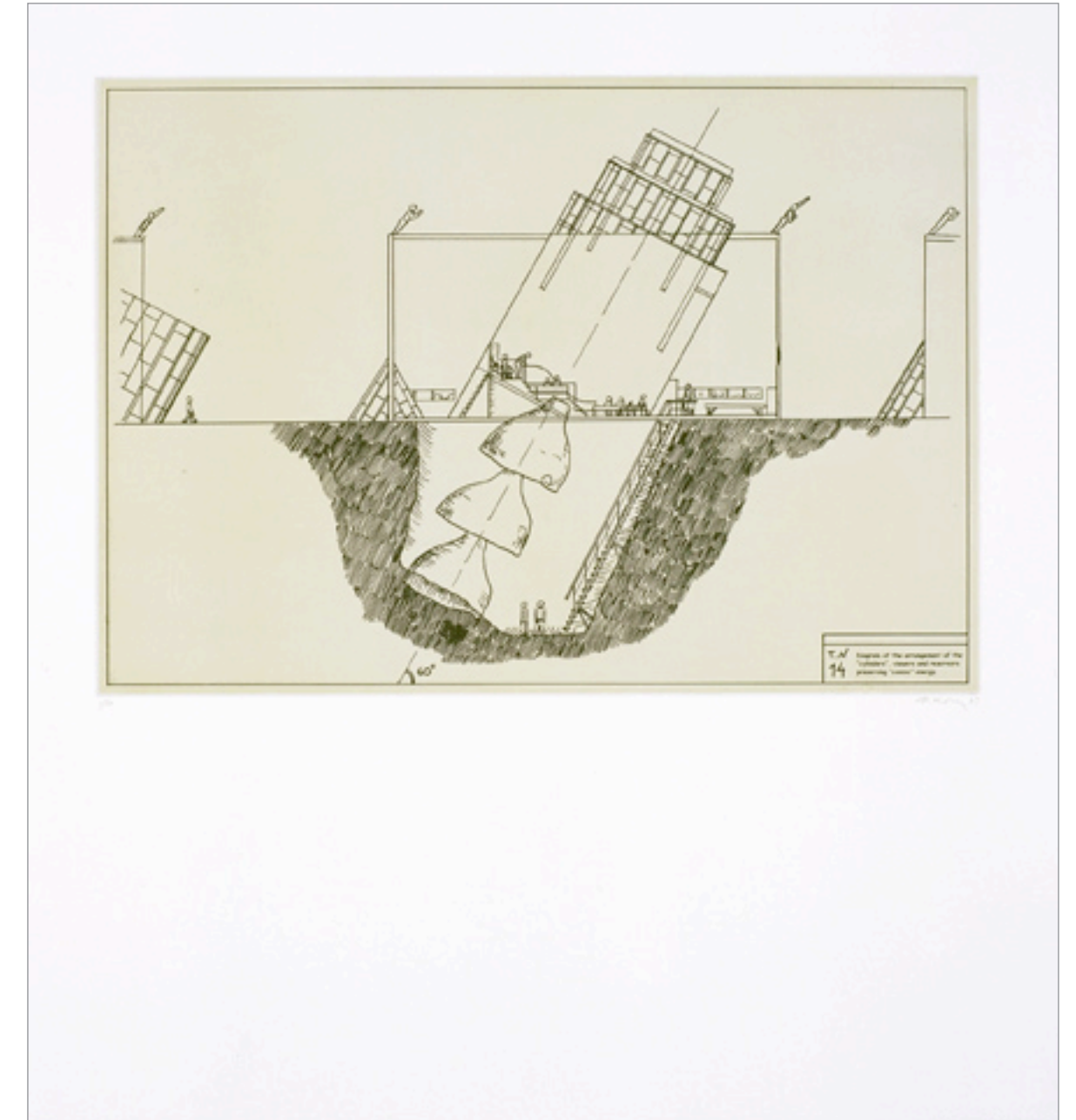


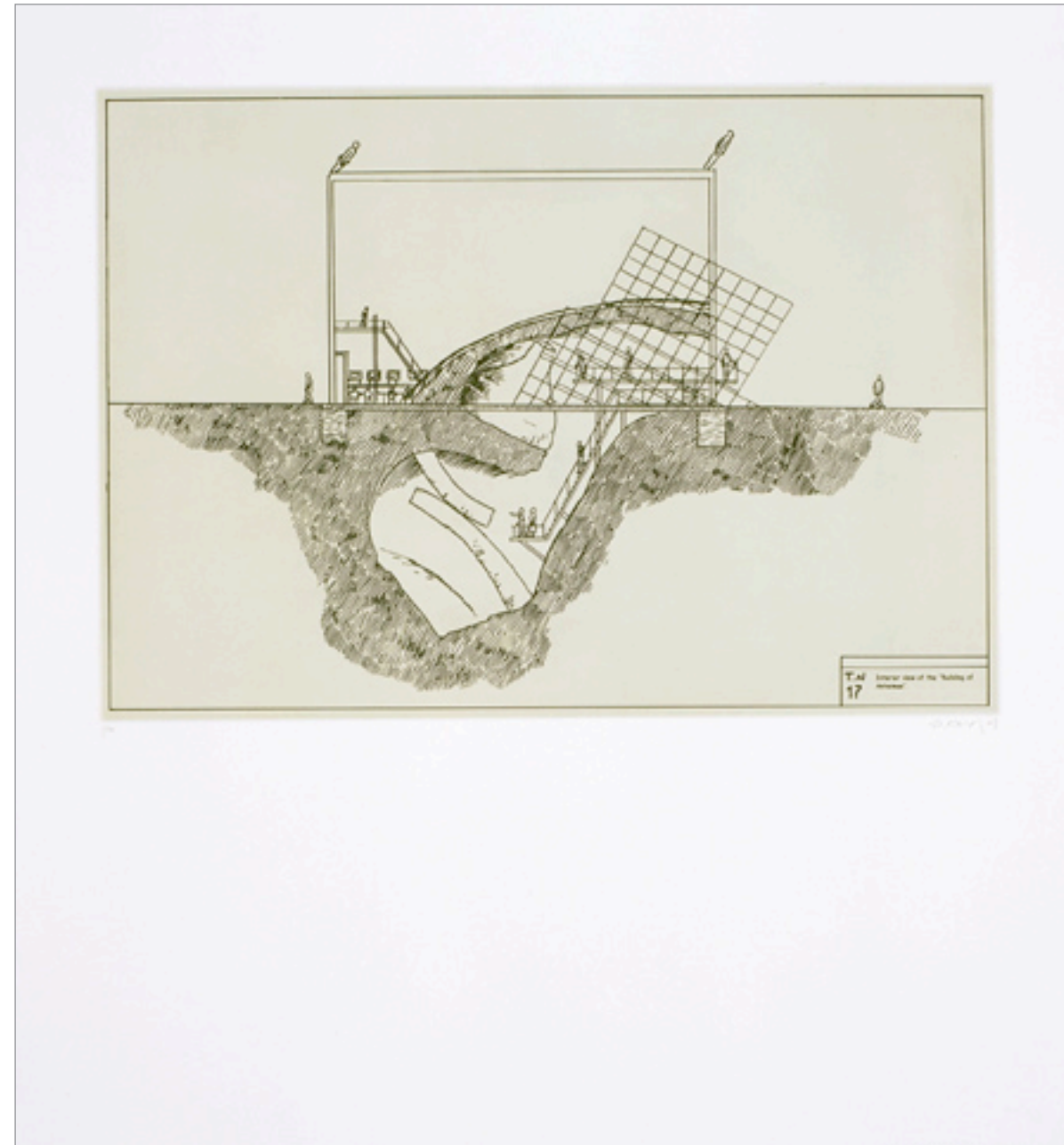
Diagram of the arrangement of the "cylinders", viewers and reservoirs for preserving "cosmic" energy.



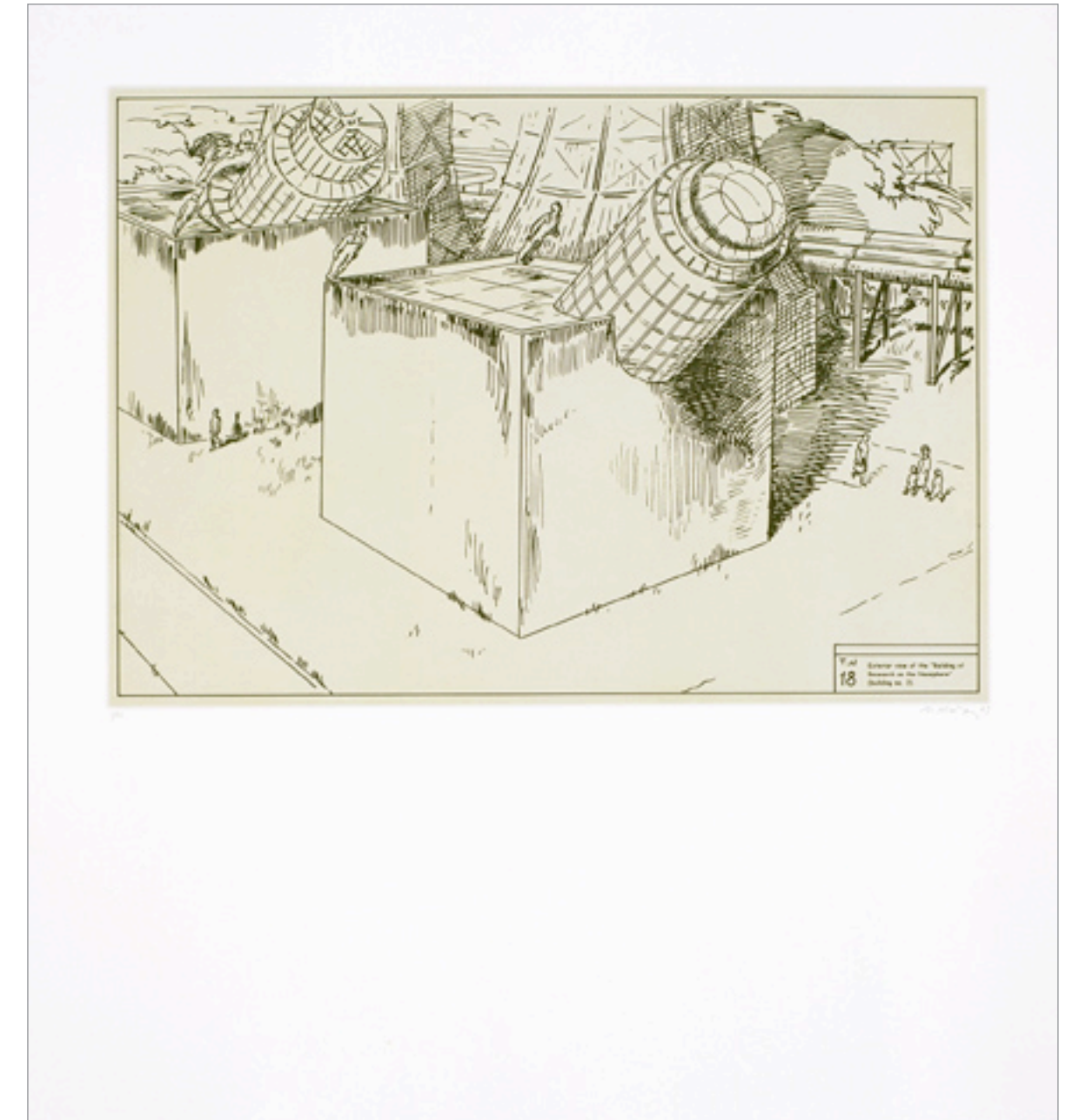
Exterior view of the „Building of Antennae“ (building No. 2).



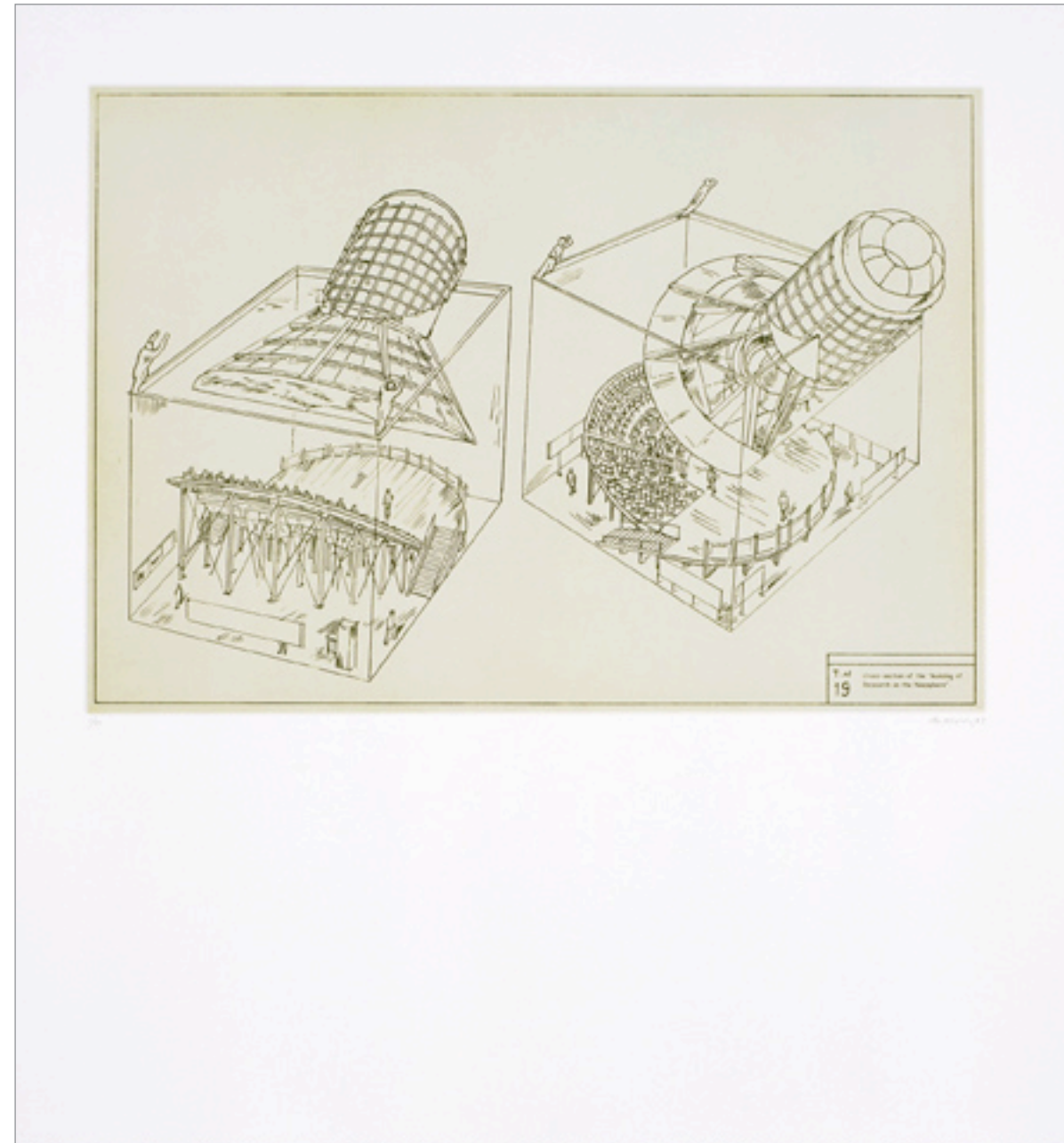
Vertical cross-section of the „Building of Antennae“.



Interior view of the „Building of Antennae“.



Exterior view of the „Building of Research of the Noosphere“ (building no. 3).



Cross-section of the "Building of Research of the Noosphere".



The screen for projecting the signals from the noosphere.

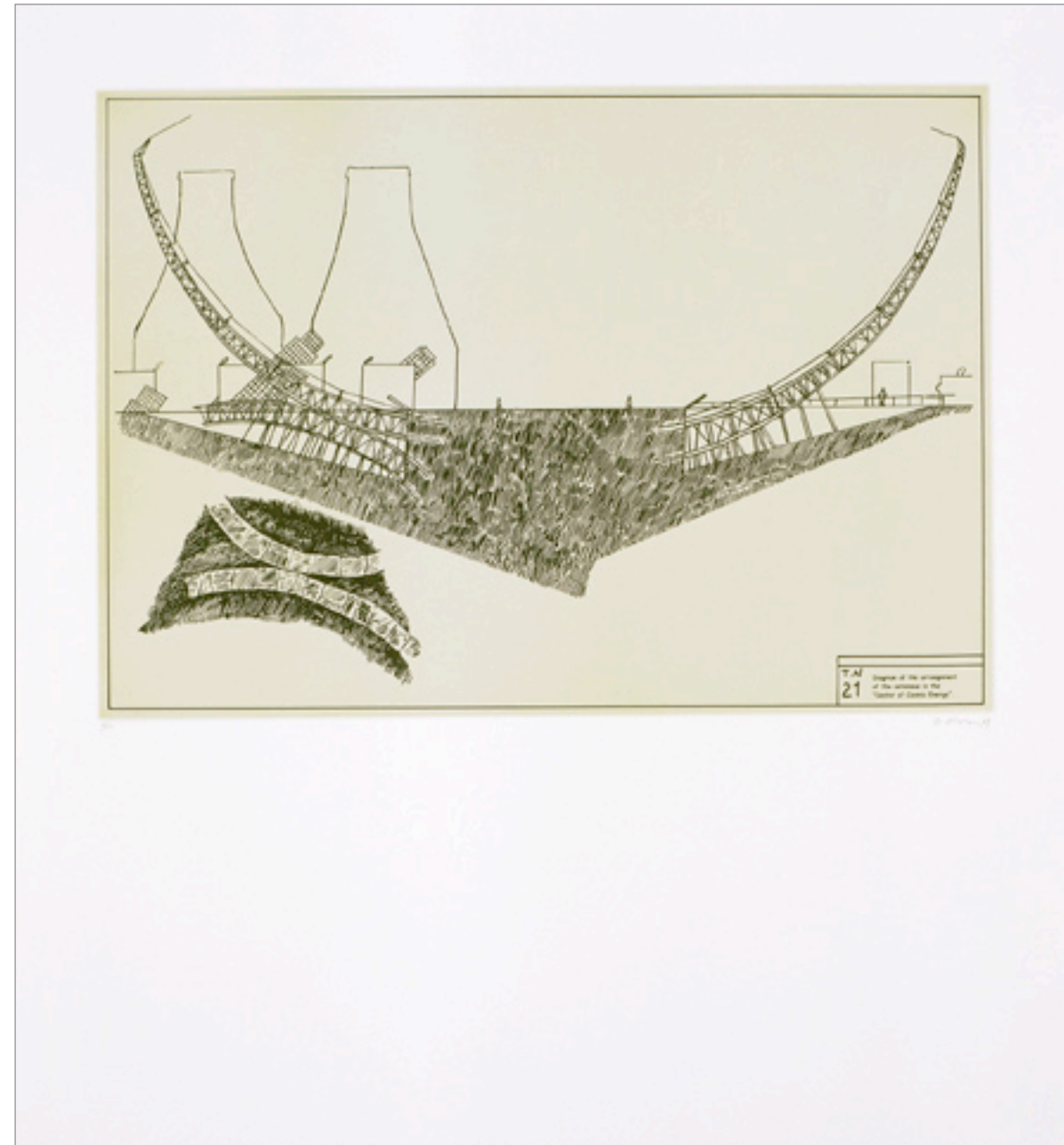
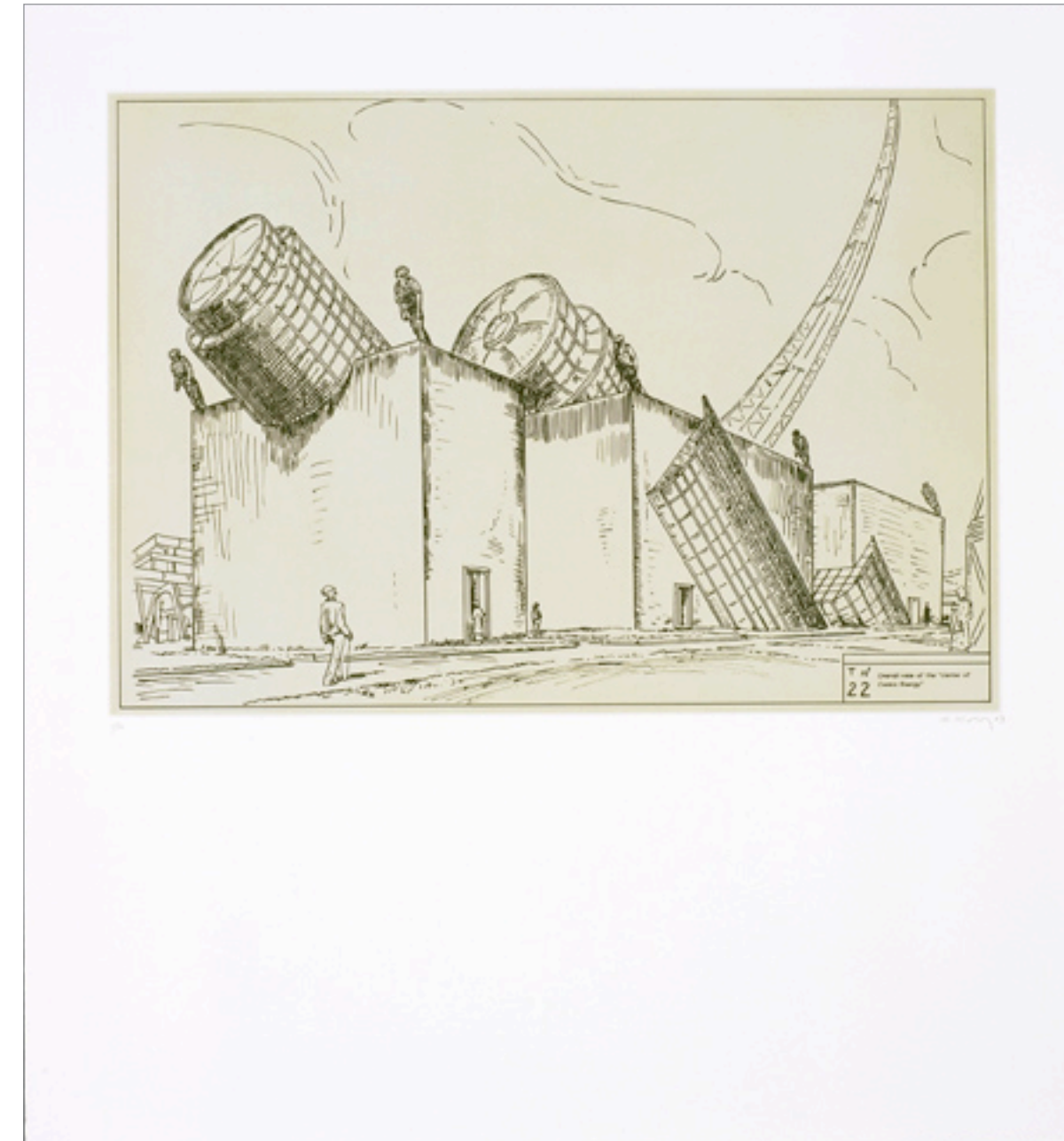
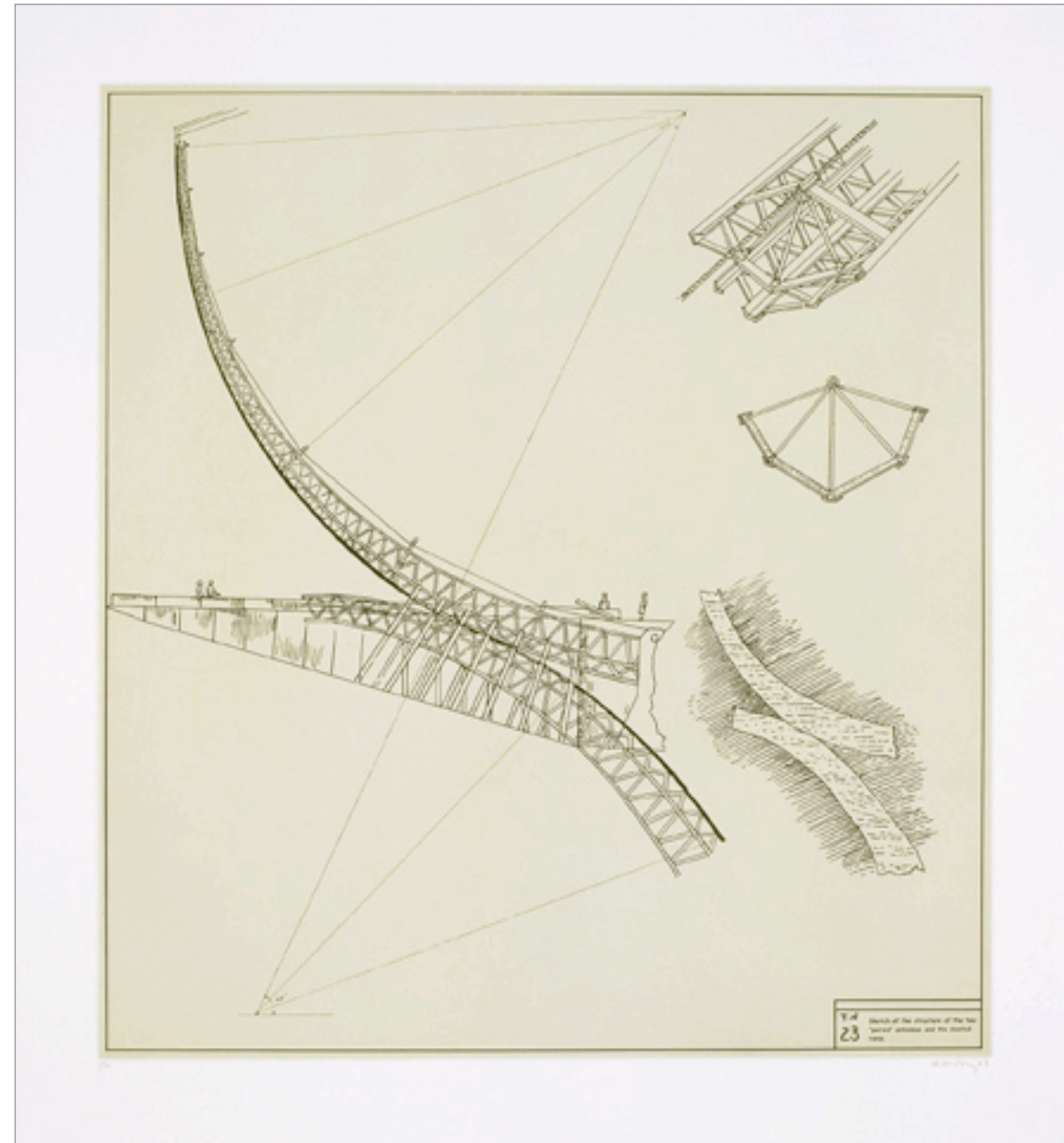


Diagram of the arrangement of the antennae in the "Center of Cosmic Energy".



Overall view of the "Center of Cosmic Energy".

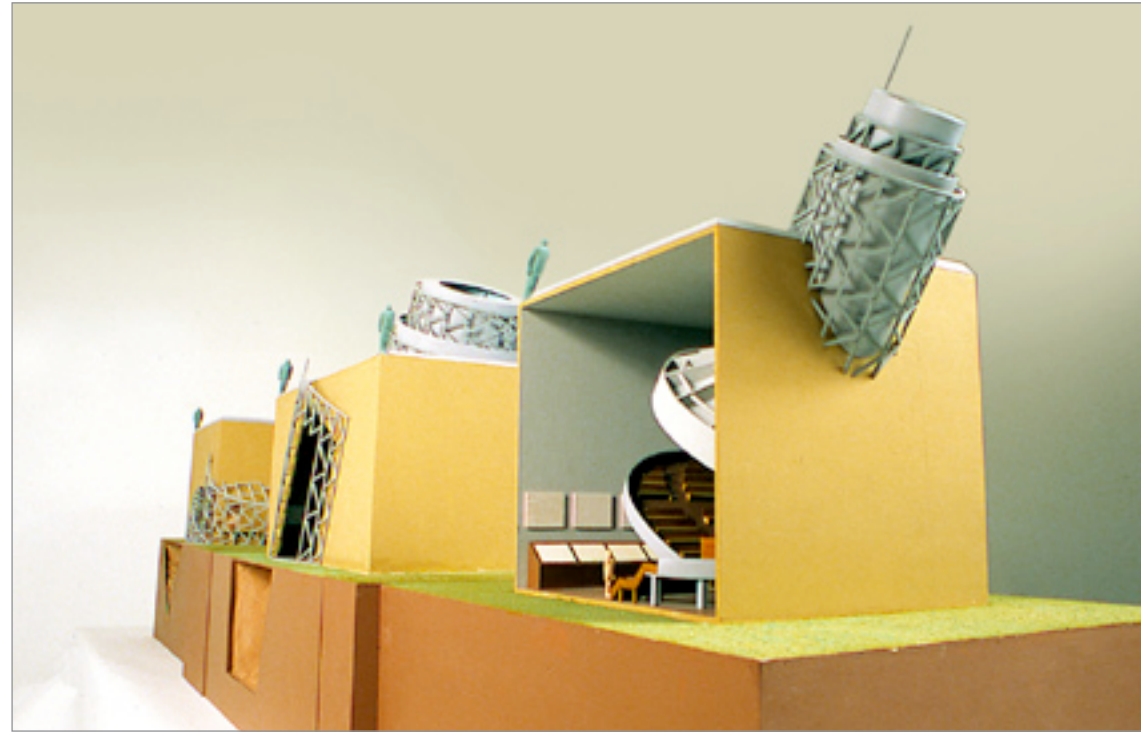


Sketch of the structure of the two "paired" antennae and the slanted ramp.

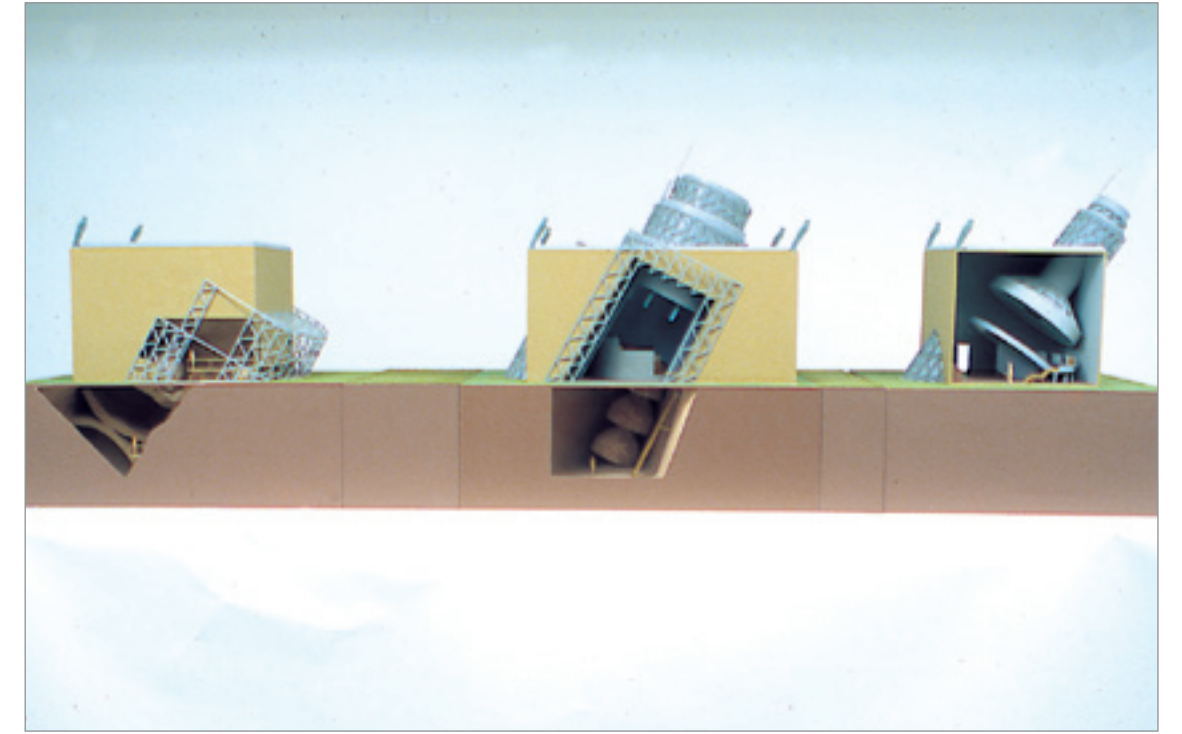


Exterior view of one of the erected (new) antennae.

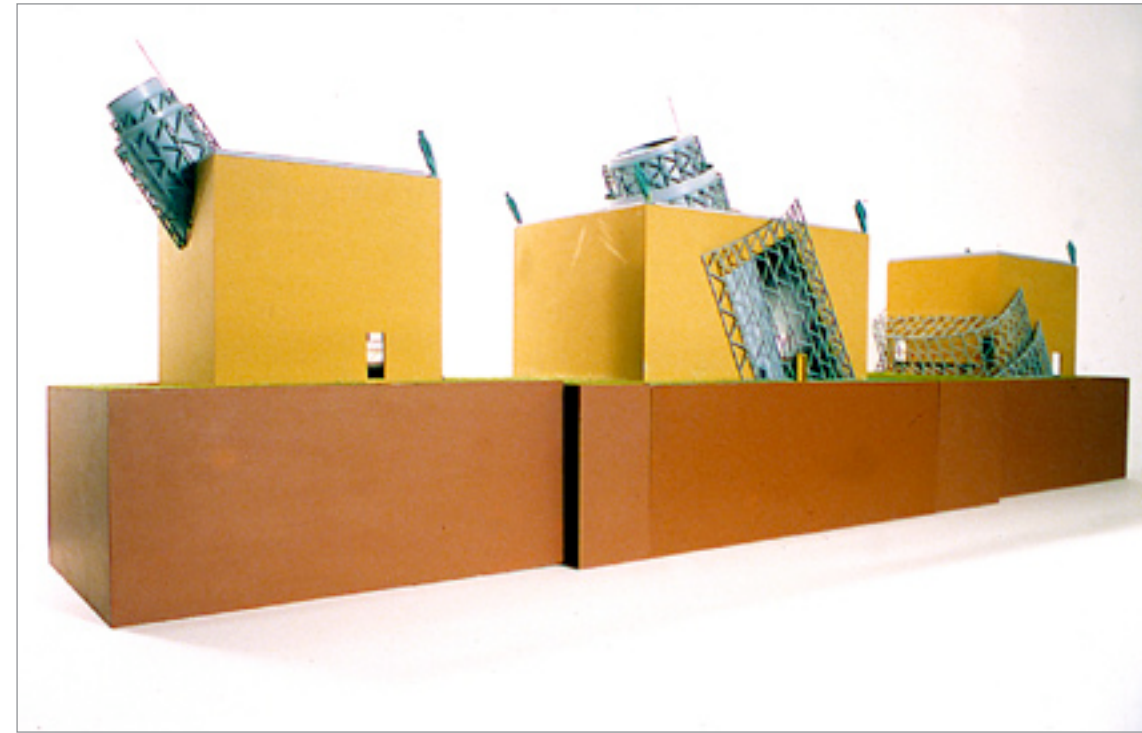




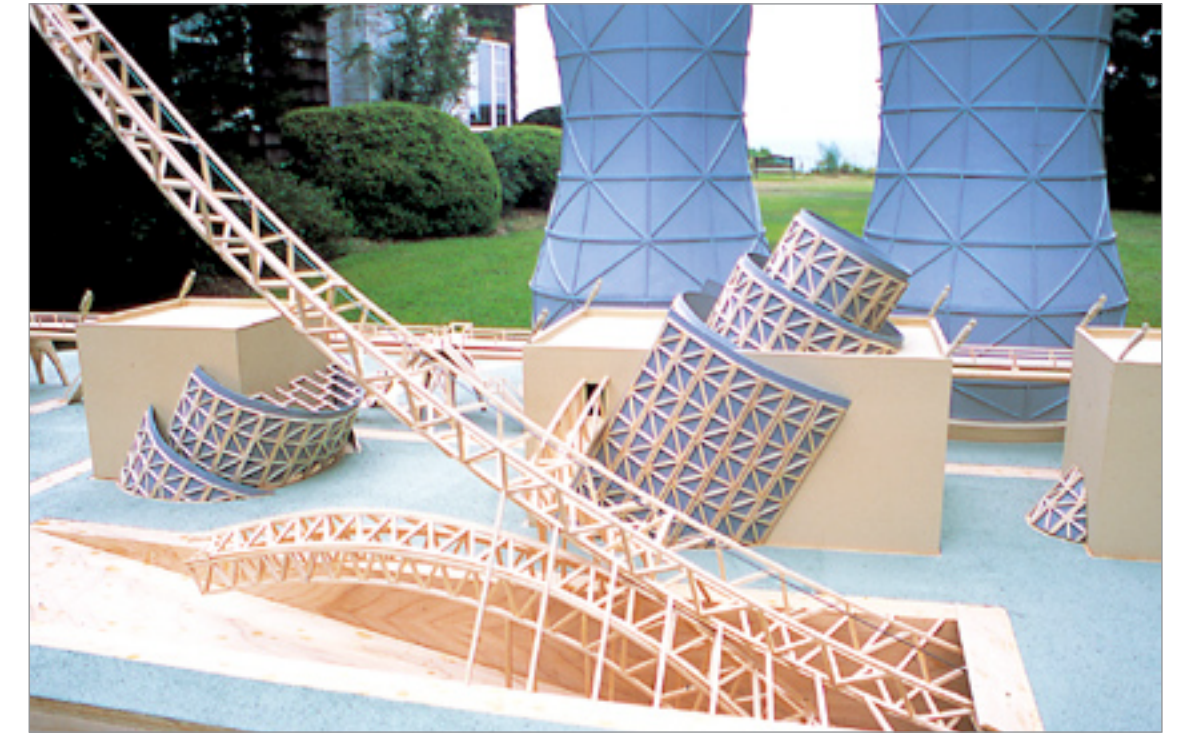
01. Overall view of "Center of Cosmic Energy".



02. Overall view of "Center of Cosmic Energy".



03. Overall view of "Center of Cosmic Energy".



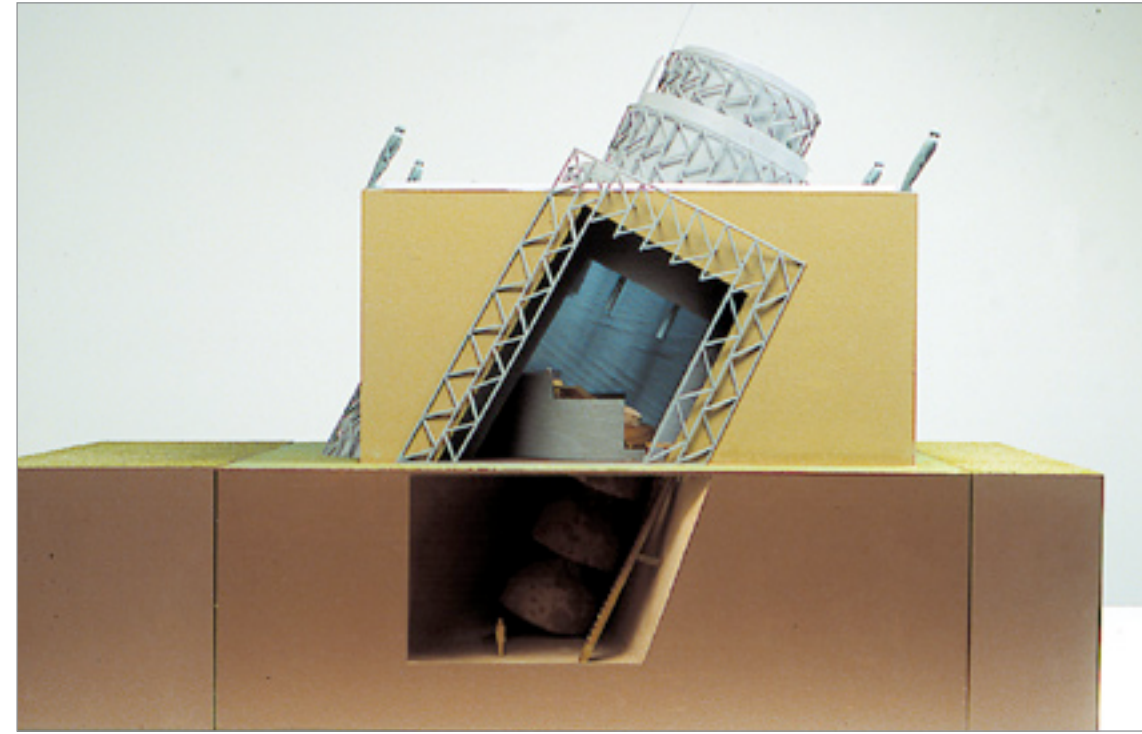
04. Overall view of "Center of Cosmic Energy".



05. The building of "Communication with the Cosmos".



06. The building of "Communication with the Cosmos".



07. The building of "Communication with the Cosmos".

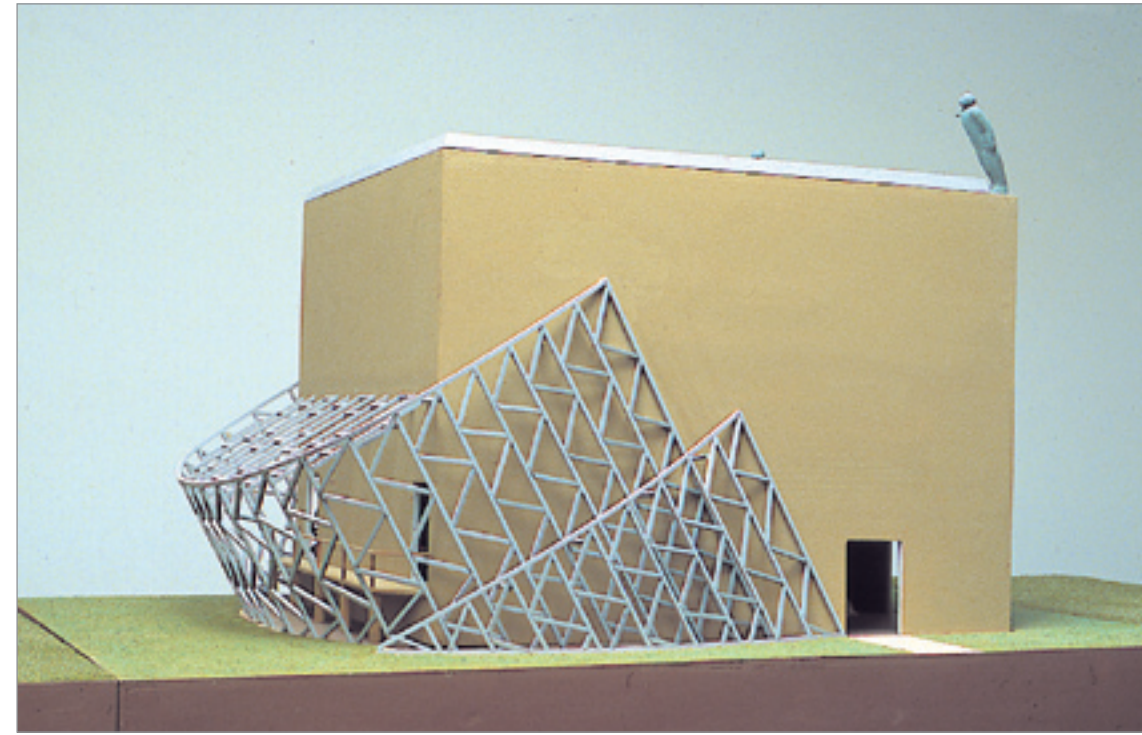
08. The building of "Communication with the Cosmos".



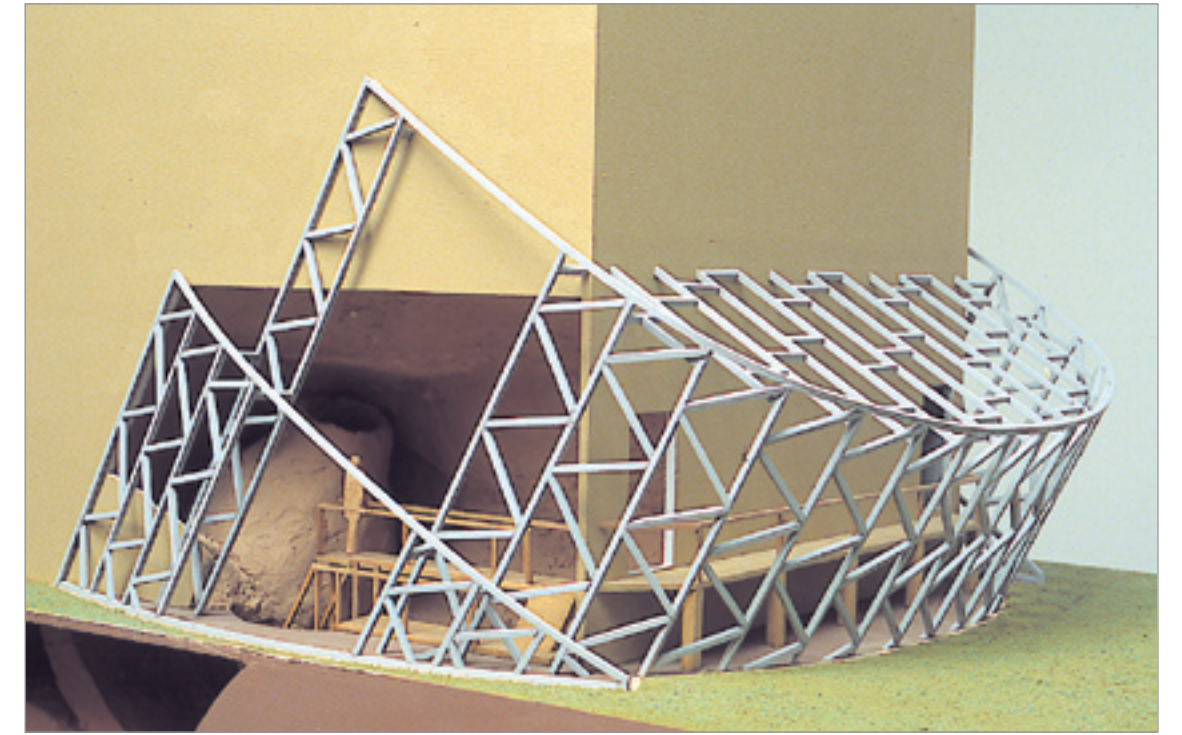
09. The building of "Communication with the Cosmos".



10. The building of "Communication with the Cosmos".



11. The building of "Two Antennae".



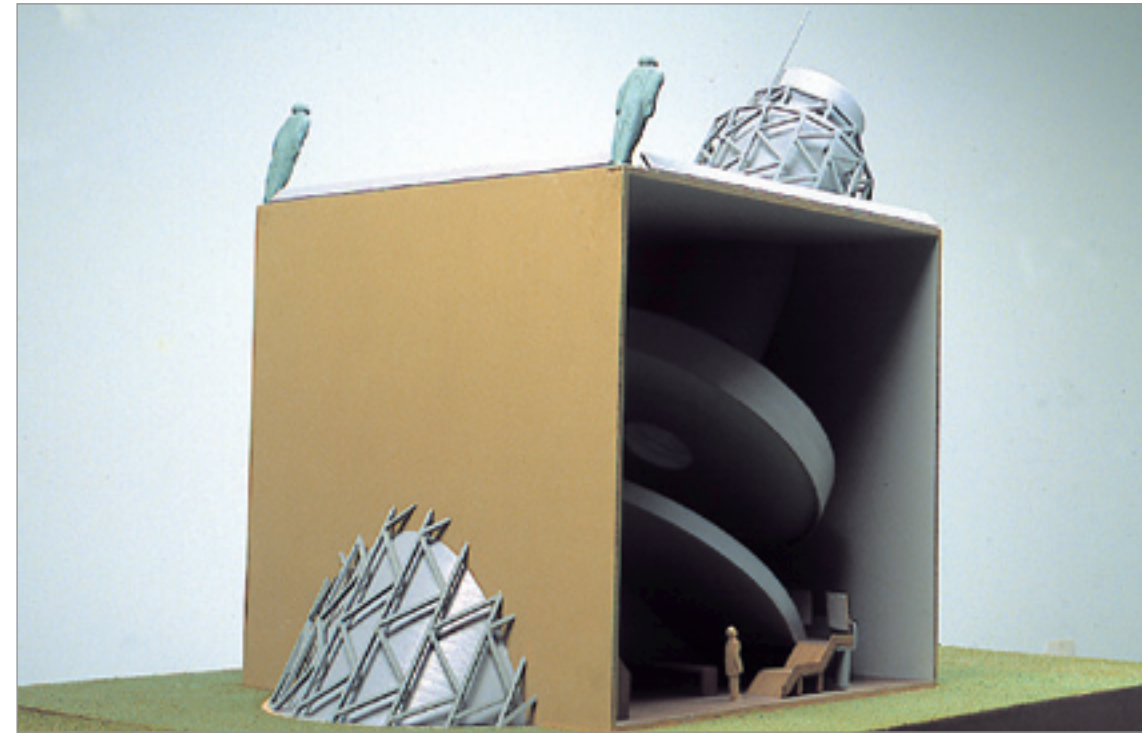
12. The building of "Two Antennae".



13. The building of "Two Antennae".



14. The building of "Two Antennae".



15. The building of "Research of the Noosphere".



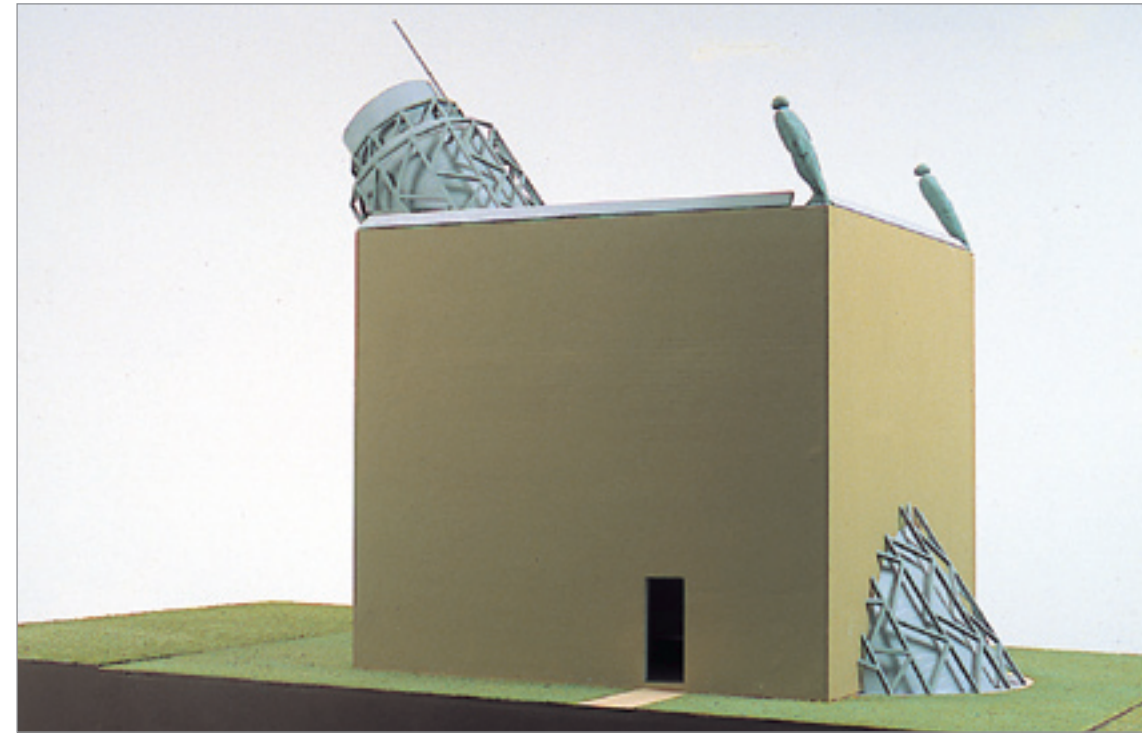
16. The building of "Research of the Noosphere".



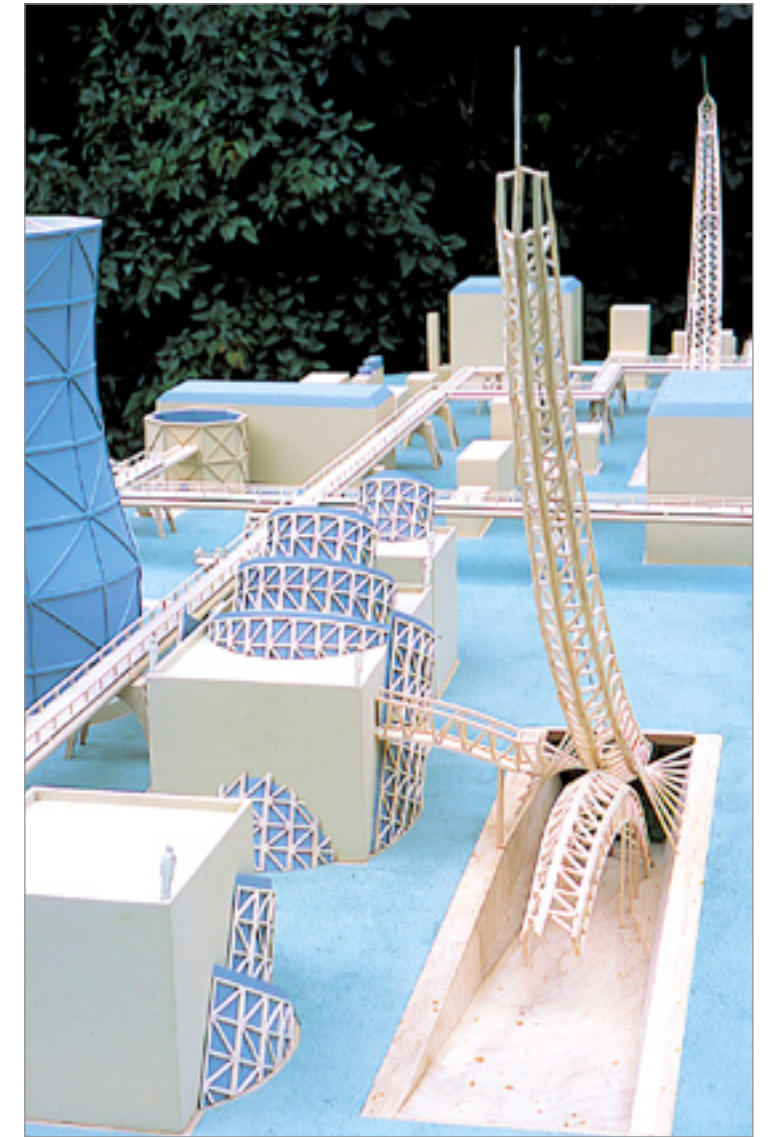
17. The building of "Research of the Noosphere".



18. The building of "Research of the Noosphere".



19. The building of "Research of the Noosphere".



20. The Center of Cosmic Energy.



„Zentrum der kosmischen Energie“

Ilya und Emilia Kabakov, 2003

Auflage
Herausgeber
Übersetzungen

Mappenwerk mit 25 Radierungen (1 handkoloriert) und 5 Textblättern
30 + 10 a.p. + 5 p.p.

mike karstens graphics, münster
Russisch-Englisch Cynthia Martin
Russisch-Deutsch Annelore Nitschke

Gesamtherstellung
Buchbinder
Typografie

mike karstens garphics, münster
Depping, Münster
marc guddorp, www.designstuebchen.de

Copyright

©2003 Ilya und Emilia Kabakov, mike karstens graphics

„The Center of Cosmic Energy“

Ilya und Emilia Kabakov, 2003

Edition
Publisher
Translation

Portfolio with 25 etchings (1 handcoloured) and 5 textpages
30 + 10 a.p. + 5 p.p.

mike karstens garphics, münster
Russian-Englisch Cynthia Martin
Russian-German Annelore Nitschke

Production
Bounding
Typography

mike karstens garphics, münster
Depping, Münster
marc guddorp, www.designstuebchen.de

Copyright

©2003 Ilya und Emilia Kabakov, mike karstens graphics

Herausgeber
Übersetzungen

Gestaltung

Copyright

IMPRESSUM

„Zentrum der kosmischen Energie“

Ilya und Emilia Kabakov, 2003

Dokumentation

mike karstens graphics, münster

Russisch-Englisch Cynthia Martin

Russisch-Deutsch Annelore Nitschke

marc guddorp, www.designstuebchen.de

©2003 Ilya und Emilia Kabakov, mike karstens graphics

mike karstens graphics

am hawerkamp 31

48155 münster

germany

fon +49(0)251/6068780

fax +49(0)251/6098444

info@mikekarstensgraphics.com

www.mikekarstensgraphics.com